

„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.
Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-
amtes für 1889 unter Nr. 3407.

Abonnements

werden angenommen u. von allen Postämtern u.
Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährlich.
Von der Expedition des „Landwirth“ in Breslau
unter Streifenband bezogen, beträgt das vier-
telsjährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.



Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des „Landwirth“ in
Breslau.
Außerdem übernehmen
sämtliche Annoncen-Bureau
die Vermittlung von Inseraten zu dem
Originalpreise von 20 Pfg.
für die 5 spaltige Zeile in Weichschrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfennige.
Der Betrag kann in Briefmarken gesendet werden.

Probenummern
sind kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung.“

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien

herausgegeben vom Landes-Oekonomierath Korn.

Sechszwanzigster Jahrgang. — № 24.

Breslau, Freitag, 21. März 1890.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe
der Quelle gestattet.

== Zur gefälligen Beachtung! ==

Mit Nummer 26 schließt das erste Quartal des sechsund-
zwanzigsten Jahrganges unserer Zeitung.
Die geehrten Abonnenten, welche den „Landwirth“ durch die
Post beziehen, bitten wir, ihre Bestellungen auf das

II. Quartal 1890

Baldigst der betreffenden Post-Anstalt zugeben zu wollen, damit
in der Zufassung keine Unterbrechung eintrete. Bei verspäteter
Aufgabe des Post-Abonnements ist eine Bestellgebühr von 10 Pf.
zu entrichten, wenn die Nachlieferung aller im Quartale bereits er-
schienenen Nummern verlangt wird.

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Die Expedition des „Landwirth.“
Breslau, Schweidnitzerstraße 47.

Inhalts-Verzeichniss.

Gegen den Flugbrand des Sommergetreides.
Ackerbau-Produktions-Genossenschaften. I.
Die Wäckerlen und die Blähung der Röhre.
Von der Anfechtungskommission in Wöden.
Korrespondenzen: Berlin (Die Arbeiterfrage. Von den Berliner Miesler-
gütern). — Aus Döhringen (Kornelkuchen).
Marktberichte aus Berlin, Breslau, Hamburg u.
Fragen und Antworten. — Antworten (Kartoffeln in vierter Tracht.
Handcentrifuge. Schweinekrankheit).
Kleine Mittheilungen: Landw. Lehranstalt zu Sohenweised. Mastoch-
ausstellung zu Berlin. — Literatur.
Aus Schlesien: Schweidnitz (Vereinsfestung). — Vereins-Tagesordnungen.
Substationen. Druckfehlerberichtigung.
Angebot und Nachfrage.
Zweiter Wogen:
Aus Schlesien: Stand der Winterfaaten. Generalversammlung des Bres-
lauer landw. Vereins (Polizeiverordnung vom 18. Decr. 1889.
Socialismus in Deutschland. Düngeerfordr. zu Garmenz in Schles.
Margarine. Zurnisbau). Vom Schlesischen Mollereigenossenschafts-
Verband. Bericht (Vereinsfestung. Kartoffelbau).
„Hausfrauen-Zeitung“. Nr. 12:
Schwer gebührt. — Americana. — Unsere Töchter. — Mär. —
Ueber Mistkäse. — Gartenarbeiten im März.

R. Gegen den Flugbrand des Sommergetreides.

Der vorzügliche Wirth soll sein Saatgut befehen vorbereiten.
Das Beste der vorjährigen Ernte liegt fertig, um dem Schooß der
Erde wieder anvertraut zu werden. Und doch ist mit Reinigen, mit
sorgfältigstem Auslesen noch nicht alles gethan, was geschehen kann,
um aus dem schönen Saatgut eine ergebliche Ernte zu sichern. Jahr-
zehnte sind vergangen, seit Prof. Kühn in Halle uns ein un-
schätzbares Mittel an die Hand gab, uns vor dem verderblichen Stein-
brand des Weizens zu schützen.

Wie lange hat es gedauert, bis die große Menge der Land-
wirth sich zu der Erkenntnis durchgerungen hat, daß mit geringer
Mühe, mit ganz unbedeutenden Kosten der verderblichste Feind un-
serer edelsten Getreideart erfolgreich zu bekämpfen sei. Noch lange
wurde allen Mahnungen zum Besseren zum Trotz so mühsam als
erfolglos der Saatweizen mit Kalkstaub durchgearbeitet. Noch heute
kauft man zum Zweck des Einzeigens das billigere, aber gänzlich
unwirksame Eisenvitriol statt des um wenige Groschen theureren
Kupfervitriols, wendet geringere Mengen als die erprobte Menge
von 1 Pfd. auf 5 Verl. Scheffel an aus falscher Sparsamkeit. Die
wichtige Arbeit des Einzeigens des Weizens wird unzuverlässigen,
ohne geeignete Aufsicht arbeitenden Leuten überlassen, es scheint
genug gethan, wenn der auf die Tenne gebrachte Saatweizen so
lange mit der Vitriollösung getränkt wird, bis sich keine trockenen
Körner mehr zeigen. Wer gar etwas besondres leisten will, setzt
der Vitriollösung noch ein paar Eimer echte unbefälschte Zauder-
hügel hinzu, welche seiner Meinung nach bei der ganzen höchst über-
flüssigen Procedur, die man eben so mitmacht, weils Mode ist, die
Hauptrolle thut. Wie unzählig oft unterbleibt aber das Weizen des
Saatweizens aus Nachlässigkeit, aus Trägheit. Kühn hat ganz recht,
wenn er sagt, „es wäre eine sehr nützliche und erwünschte Maßregel,
wenn von Seiten der Behörden das Einzeigen des Saatgutes in
verdünnter Kupfervitriollösung in derselben Weise allen Weizen-
anbauern zur Pflicht gemacht würde, wie das Kaupen der Obstbäume
den Obstzüchtern.“ Professor Kühn giebt folgende Anweisung: „Der
Kupfervitriol wird zerstoßen, auf 5 Verl. Scheffel rechnet man 1 Pfd.
Vitriol, in heißem Wasser aufgelöst und dann zu so vielem kaltem
Wasser in einen Bottich gegossen, daß der hineingeschüttete Samen
noch eine Querhand hoch mit dem Kupferwasser bedeckt ist. Nach

zweistündigem Stehen ausgeworfen und breitgemacht, trocknet der
Samen nach mehrmaligem Wenden sehr bald und ist nach 24 Stun-
den schon zur Saat mit Maschinen geeignet. Unterziehe sich jeder
Anbauer von Sommerweizen, der befänglich dem verderblichen Brand
in noch höherem Grade als Winterweizen ausgelegt ist, der geringen
Mühe, sein Saatgut an Sommerweizen nach dieser Anweisung zu
behandeln — der Erfolg wird nicht fehlen.

Ein weiterer im Verborgenen schleichender Feind droht nicht
allein unserm Sommerweizen, sondern auch unserer Gerste, unserm
Faser: der Staub- oder Flugbrand. Seit einigen Jahren haben
die in unseren Sommerweizen durch den Flugbrand angerich-
teten Verheerungen einen immer erschreckenderen Umfang gewonnen.
Und wiederum war es Kühn, der uns die Waffe gab, auch diesem
Feind zu wehren. Nachdem Versuche ergeben hatten, daß eine Ver-
zierung von Gerste mit Kupfervitriollösung wohl geeignet sei, die den
Saatkörnern anhaftenden Brandsporen abzuwischen, der Keimfähigkeit
der Gerste dagegen schädlich sei, erwies sich verdünnte Schwefelsäure
als das geeignete Mittel zur Vernichtung der Brandsporen unter
gleichzeitiger Erhaltung der Keimfähigkeit des behandelten Saat-
gutes. Nach Prof. Kühn besteht die zweckmäßigste Mischung aus
100 l Wasser und ¼ kg gewöhnlicher englischer Schwefelsäure.
Mit dieser Mischung in derselben Weise bei 11—12stündiger Ein-
wirkdauer, wie der Weizen mit Kupfervitriollösung, behandelte Gerste
zeigte bei zwei Prof. Märker ausgeführten Keimversuchen 1 pCt.
Erniedrigung der Keimfähigkeit bei dickflüssiger Probeleiter Gerste,
5 pCt. bei feinschaliger Chevaliergerste. Der Verlust der Mehrsaat-
saat von 10 pCt., durch welchen auf jeden Fall Ersatz für die Körner
geschaffen würde, welche durch das Weizenverfahren ihre Keimfähigkeit
verloren haben, dürfte wohl überreichlich gedeckt werden durch den
Gewinn an Ernteertrag. Vom Einsenden im vergangenen Jahre
veranlaßte Versuche haben so auffallend gute Erfolge gehabt, daß
der recht ausgedehnten Wiederholung solcher nur dringend das Wort
geredet werden kann. Uns hier zu helfen, bedarf es wahrlich nicht
der so oft angerufenen „Hilfe von oben“. Hier gilt's nur kräftiges
Wollen und fleißiges, sachgemäßes Vollbringen.

Schützen wir so unsere Getreidearten vor dem Verderben, so
dürfen wir auch nicht versäumen, unser Erbsensaat sorgfältigst im
Auge zu behalten. Oft verläßt nur ein nadelfeiner Stich an der
sonst tadellos schönen, großen Erbsen den in ihr ruhenden Feind.
Hat man die Ueberzeugung gewonnen, daß es nur schwer möglich
sein würde, durch Auslesen solche angestochenen Erbsen zu entfernen,
so bleibt nichts übrig, als das Saatgut im Badofen einer zwischen
30 und 40 Grad sich haltenden Wärme auszusetzen. So gelingt,
ohne die Keimkraft der Erbsen zu schädigen, die Abtödtung der in
jenen angestochenen Körnern haufenden Larve des Erbsenkäfers.
Unsere Ernte wird dann wenig oder gar keine „madigen“ Erbsen
aufzuweisen haben.

Pl. Ackerbau-Productiv-Genossenschaften.

Manche Freunde des Genossenschaftswesens klagen darüber, daß
unter den verschiedenen Zweigen der genossenschaftlichen Arbeit der-
jenige der Productivgenossenschaften sich weniger entwickelt habe als
andere, welche von vornherein weniger Aussicht auf wirtschaftliche
Förderung zu bieten schienen, als jene. Denn während bei in-
dustriellen Unternehmen die Rohstoffgenossenschaften ihren Mitgliedern
daß für ihren Geschäftsbetrieb erforderliche Rohmaterial liefern,
während die Magazingenossenschaften die gemeinsame Verkaufsstelle
für viele Gewerbetreibende bieten, so gewöhnen die Productiv-
genossenschaft ihren Mitgliedern auch die gemeinsame Verfügt, in
welcher alle Producte des Betriebes hergestellt werden, und stellt
dabei eine erhebliche höhere Stufe der genossenschaftlichen Organi-
sation dar. Zwar sind in den verschiedensten Arbeitsgebieten Pro-
ductivgenossenschaften gebildet, man findet in dem Jahresberichte des
Genossenschaftsanwaltes angeführt solche Vereinigungen für Tischler,
Spinner und Weber, Müller und Bäcker, Buchdrucker, Buchhändler,
Schneider, Schuhmacher, Fleischer, Brauer, Cigarrenarbeiter, Zimmer-
leute und Bauhandwerker, Maschinenbauer, Uhrmacher, Töpfer, Ver-
goldter, Kammmacher, Nähmaschinenfabrikanten, Brauntwein- und
Spiritusfabriken, Zuckerfabriken u. dgl. in den meisten dieser Betriebe
gibt es nur wenige Genossenschaften. Aber diese wenigen — im
Ganzen ca. 160 gegenüber ca. 2200 Creditvereinen — beweisen
durch ihre Bestehen ihre Lebensfähigkeit.

Auch die Landwirthschaft hat, wenn gleich spät, doch endlich
angefangen, sich an dieser Bewegung zu betheiligen. Es giebt etwa
800 Rohstoffgenossenschaften, 109 landwirthschaftliche Consumvereine,
etwa 700 Mollereigenossenschaften und viele Zuchtgenossenschaften,
deren Zahl nicht genauer bekannt ist, ferner 24 Winzergenossen-
schaften, welche am Rhein große Bedeutung haben. In der In-

dustrie sowohl, wie in der Landwirthschaft ist zweifellos noch viel
Raum für genossenschaftliche Thätigkeit übrig, und die Bestrebungen
nehmen mit jedem Jahre zu.

Als ein ganz neuer Versuch auf dem Gebiete der Productiv-
genossenschaften ist ein Unternehmen anzusehen, welches unter dem
Namen „Ackerbau- und Creditverein Binshin, eingetragene Genossen-
schaft“ in Westpreußen im Jahre 1888 begründet worden ist. Die
Entstehungsgeschichte ist folgende. Ein Geschäftsmann hatte das
Rittergut Binshin mit einem Areal von 1114 ha gekauft und im
Juli 1888 an eine aus neun Personen bestehende, unter obiger
Firma begründete Genossenschaft verkauft. Auf dem Gute bestand
eine Brennerei; es enthält über 50 ha Wiesen, ca. 100 ha Wald,
theils milden, theils leichten Boden, und liegt 2 km vom Bahn-
hof entfernt.

Die Absicht der Unternehmer bestand darin, etwa 75 ha mit
der Brennerei als Restgut beziehen und für gemeinsame Rechnung
bewirtschaften zu lassen, den Rest in Parzellen zu vergeben, und
so eine leistungsfähige Gemeinde zu begründen. Das Restgut mußte
mit so viel Land ausgestattet sein, daß die darauf gehaltenen Pferde
die nöthige Arbeit für den Brennereibetrieb — Anfuhr von Brenn-
material, Abfuhr von Spiritus — leisten konnten. Die Inhaber
der Parzellen konnten Kartoffeln bauen, an die Brennerei liefern
und Schlempe zurücknehmen. Der Reinertrag des Restgutes sollte
in die Vereinskasse fließen und den Meingewinn der Genossenschaft
vermehrten.

Wer eine Parzelle übernehmen will, muß der Genossenschaft
als Mitglied beitreten. In dem Statute sind zwei Klassen von
Mitgliedern unterschieden, solche, welche an dem landwirthschaftlichen
Betriebe persönlich theilnehmen, und solche, welche sich nur finanziell
betheiligen. Die letzteren müssen einen Geschäftsantheil von 500
Mark durch sofortige oder allmähliche Einzahlung erwerben. Die
Ersten haben für jeden ha des Vereinslandes, welches sie zur Be-
wirtschaftung übernehmen wollen, 50 Mk. einzuzahlen, welche ihrem
Geschäftsantheil zugeschrieben werden. Dieser ist so hoch bemessen,
wie der Kaufpreis der Parzelle festgesetzt ist. Um bei der Fest-
setzung des Kaufpreises jede Parteilichkeit, jede Willkür auszuschließen,
ist überall die Grundsteuer-Vonitur zu Grunde gelegt, und ein be-
stimmtes Vielfache des Grundsteuer-Reinertrages als Kaufpreis be-
rechnet. Dadurch hat — die Wichtigkeit der Bonitur vorausgesetzt —
kein Mitglied vor einem anderen etwas voraus, das bessere Land
muß theurer bezahlt werden, als das geringere.

Jedes Mitglied zahlt 10 Mk. Eintrittsgeld, ferner jährlich
5 pCt. von dem Kaufpreise seiner Parzelle in die Vereinskasse, wo-
von die Schulden, Zinsen und die Verwaltungskosten bestritten wer-
den. Der Ueberschuß wird den Geschäftsanteilen gutgeschrieben.
Mit Uebernahme der Parzelle verpflichtet sich das Vereinsmitglied,
die notwendigen Vaulichkeiten aufzurichten und das erforderliche
tobte und lebende Wirthschaftsinventarium anzuschaffen. In dieser,
wie in jeder anderen Beziehung stehen sie unter der Controle des
Aufsichtsrathes, resp. Vorstandes. Alle diese Verträge werden als
Eigenthum der Genossenschaft angesehen und dem Reservofonds zu-
geschrieben. Sobald der Geschäftsantheil die Höhe des Kaufpreises
erreicht hat, und die Grundschulden getilgt sind, hat der Inhaber
der Parzelle das Recht, die Aufzahlung und Uebergabe zu freiem
Eigenthum zu fordern. In dem uns vorliegenden ersten Geschäfts-
berichte ist ein Amortisationsplan aufgestellt worden, nach welchem
die vollständige Tilgung der Grundschulden in 26 Jahren vollendet
sein soll.

Ein sehr erheblicher Theil der Thätigkeit der Genossenschaft
kann dem Creditvereine vorbehalten sein. In dem Statute steht
darüber nicht viel, man hat es wohl der praktischen Entwicklung
überlassen wollen, in welcher Weise diese Thätigkeit Gestalt ge-
winnen würde. Wenige Wochen nach der Begründung der Ge-
nossenschaft meldeten sich viele Männer zum Eintritt in dieselbe,
wurden aufgenommen und beantragten bei dem Kreisaußschusse die
Erlaubnis zur Anfechtung. Dieselbe wurde auf Grund eines An-
fechtungsplanes gewährt, und die Colonisten schafften nun mit
vollem Eifer Baumaterial auf ihre Parzellen und gingen — der
September war darüber herangekommen — fleißig an die Herbst-
bestellung. Die erbetenen Baucenselie aber wurden verlag, da in-
zwischen der Regierungspräsident eine gerichtliche Klage gegen die
Genossenschaft auf Auflösung angestrengt hatte, weil die Genossen-
schaft zwei gesetzlich Erfordernissen nicht entspreche, und zwar sei die
Mitgliedschaft beschränkt, ferner fehle es an einem gemeinsamen
Wirtschaftsbetriebe.“ Die Klage ist zwar in zwei Instanzen ab-
gewiesen, doch ging kostbare Zeit verloren, und die unglücklichen
Anfechtler mußten zum Theil in Erdbütten wohnen. Inzwischen
hatte der Vorstand der Genossenschaft ein Immediatgesuch
an den Kaiser gerichtet, die Allerhöchste Entscheidung ging da-

Safer per 1000 Kilo loco 163-188 nach Qual., Veleerungsqual. 167,0, pomm. und schief, mittel bis guter 167-175, feiner 176-180 ab Bahn bez., preuß. mittel bis guter - ab Bahn bez., russ. - frei Wagon bez., per diesen Monat - bez., März-April - April-Mai 165-164,25 bez., Mai-Juni 163,25-162,75 bez., Juni-Juli 162-161,75 bez., Juli-Aug. 162 bez., Sept.-Oct. 146 bez.

Erbsen per 1000 Kilo Kochwaare 170-210, Futterwaare 156-162 M nach Qual. bez.
Mais per 1000 Kilo loco 120-125 bez., per diesen Monat - bez., April-Mai 108-107,75 bez., Mai-Juni 103,25-103 bez., Juni-Juli 109,5 bez., Juli-August 111-110,5 bez., Sept.-Oct. 113,5 bez.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 23,5-22,75, do. feine Marken Nr. 0 und 1 25,00-23,5 bez., Roggenmehl Nr. 0 und 1 175 M. höher als Nr. 0 und 1. Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo per diesen Monat 23,3 bis 25 bez., März-April 23,3-25 bez., April-Mai 23,3-25 bez., Mai-Juni 23,3-25 bez., Sept.-Octobr. - bez.

Spiritus mit 50 Ml. Verbrauchsabgabe loco ohne Faß 54,4-2 bez., loco mit Faß - per diesen Monat - April-Mai - Mai-Juni - bez., mit 70 Ml. Verbrauchsabgabe loco ohne Faß 34,7 bez., per diesen Monat und März-April 34,2 bez., April-Mai 34,2-5-1-3 bez., Mai-Juni 34,4-34,6-3-4 bez., Juni-Juli 34,8-34,9-7-8 bez., Juli-Aug. 35,2-3 bez., August-Sept. 35,6-7-6-6 bez., Sept.-Octobr. 35,3-5-2-5 bez.

Berlin, 19. Februar. Bericht der „Epir.-Znd.“ über den Handel mit Stärke nach Mittheilungen ihrer Vertrauensmänner in der Zeit vom 12. bis 18. März 1890. Im Laufe der verfloffenen Berichtwoche sind uns nur folgende Abflüsse in Kartoffelfabriken bekannt gegeben. Es wurden verkauft an: Kartoffelfabrik: 100 Cwt prima zu 15,50 Ml. pro 100 Kilo brutto incl. Cwt netto Kaffe, frei Waagebuhr, successive Vef.: trockener Kartoffelfasche: 200 Cwt prima zu 15,50 Ml. pro 100 Kilo brutto incl. Cwt netto Kaffe, frei Waagebuhr, successive Vef.

Berlin, 18. März. Bericht über Kartoffelfabrikation von C. S. Helmcke. Die Geschäftslage obiger Fabrikate ist etwa dieselbe wie in der Vorwoche geblieben. Die Preise in Stärke und Mchl waren nicht zu erzielen, obgleich das Angebot kein drückendes war. An den vorwöchentlichen Preisen ist kaum etwas zu ändern. Feuchte Kartoffelfasche ist ebenfalls ohne Aenderung, und ebenso ist es bei Zucker, Curry und Veerzin. Zu notiren ist frei Berlin feuchte Kartoffelfasche 7,75 Ml. Prima Kartoffelmehl je nach Qualität 16,00-17,00 Ml., Secunda 13,75-15,00 Ml., Prima Kartoffelfasche 15,80-16,50 Ml., Secunda 13,00-15,00 Ml.

Preisänderung Schladischmarkt. Marktbericht vom 17. März. Der Auftrieb betrug:
1. 55 Stück Milchvieh (darunter 24 Ochsen, 31 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 48,00-54,00 Ml., 2te Qualität 44,00-48,00 Ml., geringere 38,00-42,00 Ml.

2. 557 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste, feinste Waare 58,00-62,00 Ml., mittlere Waare 54,00-58,00 Ml., 3. 541 Stück Schafwolle. Gezahlt wurde für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 48,00-52,00 Ml., geringste Qualität 36-40 Ml.

4. 208 Stück Kälber erzielten gute Preise.
Preise der Cerealien in Breslau am 20. März 1890.

Table with 4 columns: pro 100 Kilogramm, höchste, niedere, geringere Waare. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, and various types of flour and bran.

Table with 4 columns: pro 100 Kilogramm, feine, mittlere, ger. Waare. Rows include Raps, Wintererbsen, Sommererbsen, Dotter, Schlagslein, Honigsaft, Kartoffeln, and Roggenstroh.

Samburg, 15. März. [Schlesien. Güte u. Ullmann.] Der Verkehr in der abgelaufenen Woche war nicht von Bedeutung, und wenn eine Abschwächung des Marktes nicht die Folge war, so ist dies auf die theilweise geringen Zufuhren zurückzuführen, welche besonders bei Erdnüssen anhaltend knapp blieben. Wir notiren heute: Erdnüssen haarfret 143-156 Ml., Erdnüssen, in Saartuch gepreßt 126-143 Ml., Cocosfuchen 113-133 Ml., Sejamtuden 120-131, Amerik. Baumwollsaatfaden und Wehl 119-135 Ml., Rapsfuchen aus inländischer Saat 127 Ml., Palmfuchen 108 Ml., Leinfuchen 148 Ml. per 1000 Kilogr. ab hier.

Fragen und Antworten. (Weitere Anfragen und Antworten von allgemeinem Interesse sind aus dem Beiratskreis stets erwünscht. Die Einwendungen von Anfragen, deren Ueberdruck ohne Namensnennung und ungenügend erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Absonner des „Landwirths“ ist. Anonyme Einwendungen finden keine Berücksichtigung.)

Für Form und Inhalt der Fragen muß die Redaction die Verantwortlichkeit ablehnen. Nr. 85. Futtermittel. Mit Waits letzter Ernte legt schon ohne jeden Nachtheil als Ackerpferdefutter zu geben v. R.

Antworten. Kartoffeln in vierter Tracht (Nr. 18). Der Fragesteller wird von seinen „Kartoffeln in vierter Tracht“ wenig Freude erleben und wahrscheinlich das Weid für künstlichen Dünger auch noch hinauswerfen. Raum eine andere Frage ist für dankbar für thierischen Dünger wie die Kartoffel. Der Acker des Fragestellers müßte einen außerordentlichen Grad alter Cultur haben, wenn das Experiment, Kartoffeln in vierter Tracht zu bauen, nur zu einem mäßigen Ertrage und nicht zu einem vollständigen Mißerfolge führen soll. Acker und wie viel künstlicher Dünger rationell anzuwenden ist, um den Ertrag zu erhöhen, ist schwer zu sagen; es kommt zu selten vor, daß jemand Kartoffeln in vierter Tracht baut und keinen deshalb diebezügliche Erfahrungen. Nach den rein theoretischen Erwägungen kommt in erster Linie leichtlöslicher Stickstoff in Betracht, der im Gillsalpertr am besten gegeben wird; davon würden wohl 2 Ctr. anzuwenden sein, wenn irgend eine Wirkung erzielt werden soll. Es erachtet rathlich, 1/2 Ctr. Kuz vor der Zubereitung des Saatländes einzulegen, 1/2 Ctr. ab. zur Kopfbüngung zu verwenden, wenn die Kartoffeln zum erstenmale abgeerntet und wenn sie zum erstenmale beaufet werden; die Kopfbüngung erfolgt am besten kurz vor oder gleich nach einem Regen. Demnach würde es sich wohl empfehlen, dem Ackerland vor der Zubereitung noch 1/2 Ctr. Superphosphat (à 15-20 pCt. löslicher Phosphorsäure) und 1/2-2 Ctr. Kunitz vor der Kopfbüngung zuzusetzen. Handmischcentrifuge (Nr. 22). Wenn der Fragesteller nicht bis nach der Ertragsbuhr Ausstellungen der D. V. W. und der dieser Gesellschaft angelegten Prüfung von Handcentrifugen warten will, so kann ihm als bisher nur in mehrjährigem Gebrauch bewährt der Handfabrikant mit liegender Trommel von de Saal, zu beziehen durch das Vergeordeter Eisenwerk in Vergeordeter (Vertreter Ingenieur Legius in Breslau) empfohlen werden. Alle anderen Systeme haben noch nicht die Feuerprobe bestanden - es ist aber wohl anzunehmen, daß unter den verschiedenen neuen Confectionen sich sehr brauchbare und leistungsfähige befinden. Ertragsliste sind stets von der Fabrik zu erhalten.

Schmerzmittel (Nr. 23). Verschieden ist meist eine Stochkrankheit mit unvollständiger Verwässerung und fraktionell Wachsen der Knochen. Als Ursache sind namentlich Nahrungsmittelstörungen anzunehmen, als: Mangel an Knochenfasern in den Abgängen der Molterei, in reichlicher Kartoffelfutter, dann auch Vererbung bei den schmelzwidigen feinen englischen Hennen. Man forsche im Allgemeinen für Zuführung von phosphorhaltigen Kalk und gibt davon auf den Kopf etwa 5-10 g täglich im Futter. Das gewöhnliche Knochenmehl ist nicht zu empfehlen. Außerdem muß man auf gute Verdaulichkeit achten und mit Aulberial nachsehen. Unmöglich ist die tägliche Bewegung im Freien auf einem ungepflasterten Hof oder Schweinegarten. Die jungen Ahiere müssen wählen und Erde freies können, wenn sie nicht mit der Zeit bekommen sollen. Auf der Hof gepflastert, so muß Erde auf denselben geschloft werden oder auch im Stall eine mit Erde gefüllte Boxe zur Verfügung stehen. V. B.

Kleine Mittheilungen. Von der landw. Lehranstalt zu Söbneweick. Von den 156 Besuchern verlassen mit Schluß dieses Semesters 81 die Schule. Von diesen haben 29 den vollen dreijährigen Curfus, 31 die Winterhülle und 21 den Curfus für ältere Landwirthe absolviert. Die für das bevorstehende Sommersemester eingehenden jährlichen Anmeldungen lassen schon jetzt eine Zunahme der Schülerzahl gegenüber dem Sommer vorigen Jahres feststellen, was mit anderen Worten wiederum eine Steigerung der Zahl derjenigen Schüler bedeutet, welche den vollen dreijährigen Curfus der Anstalt absolviren. Das Sommersemester beginnt am 17. April.

Wapfchenausstellung in Berlin. Am 7. und 8. April findet die diesjährige 16. Wapfchenausstellung auf dem Centralviehhof statt, mit der wieder eine Schau von Zuchtböden und Gebirg sowie eine Ausstellung von Maschinen, Geräthen und Producten für Viehhaltung, Molterei und das Schlachtgewerbe verbunden sein wird, von letzteren viele im Vertriebe. Durch von Sr. Maj. dem Kaiser bewilligte goldene Staatsmedaillen für die höchste züchterische Leistung in den Abtheilungen für Milchvieh und für Schaaf fördern wieder zu interessanten Wettbewerben auf. Das die erste, für selbstgezüchtete Ochsen über drei Jahre bestimmt, 1889 nicht verliehen werden konnte, weil solche selbstgezüchtete Ahiere kaum ausgestellt waren, während erfahrungsmäßig jährlich Millionen Mark für den zunehmenden Bedarf von jungen Ochsen zu Zug- und Mastochsen nach Bayern abfließen, ist für unsere Ländlichkeit der Diteerprovinzen vielleicht ein Fingerzeig, daß bei der immer steigenden Concurrenz der Moltereprodukte, die Ausfuhr junger Ochsen immer lohnender zu werden vermag. Auch die am zweiten Tage ausgeschlachtete auszustellenden Schaaf und Schweine gewähren zunehmendes Interesse. Leider kann aus technischen Gründen eine seit einigen Jahren eingerichtete Concurrentur mit ausgeschlachteten Ausstellungen-Minieren erst am 10. Mai stattfinden. Sie hat bisher schon sehr lehrreiche Resultate geliefert, die f. z. in den landw. Blättern veröffentlicht sind.

Literatur. Die Bedeutung des phosphorhaltigen Kalkes für die Ernährung, Gesundheitsverhaltung und Leistungsfähigkeit unserer Hausthiere, sowie die Verhältnisse, unter denen seine Verabreichung besonders empfehlenswerth ist. Studie in drei Vorträgen von Prof. Dr. Brümmer in Jena, früher Director der landw. Lehranstalt in Kappeln (Schleswig). Dierstedt, a. Harz, Druck u. Verlag von U. W. Brückner, 1889. Das Buch enthält eine Zusammenstellung der Ergebnisse aller Beobachtungen und Forschungen, welche sich auf die chemische und physiologische Bedeutung des phosphorhaltigen Kalkes beim Aufbau und bei der Erhaltung des thierischen Körpers beziehen. Der Verfasser sucht insbesonbere über die Fragen Auskunft zu geben: Unter welchem Verhältnisse fehlt es leicht in der Fütterung an Kalkphosphat, jedoch ein direkter Zufuß dieses Salzes angezeigt ist; ferner: Verbalten sich alle Hausthiere gleich in ihren Bedürfnissen nach Kalkphosphat; und endlich: In welcher Weise führt man Kalk und Phosphorsäure den Thieren am besten zu, wenn die Futtermittel zu arm an diesen Stoffen sind. Innerhalb dieses Rahmens finden sich dann Ausführungen über Gründe des Kalkbedarfes bei jungen, trächtigen

und säugenden Thieren, sowie beim Milchvieh, ferner eine Zusammenstellung der Ansichten von verschiedenen Autoren über die Beziehungen des Kalkphosphats zur Knochenwache, Knochenbrüchigkeit und Knochenverwachsung älterer Ahiere. Auch an einem Versuch, bezw. einer Anwendung, die Uinlosen der Verfüterung des präcipitirten phosphorhaltigen Kalkes zu berechnen, fehlt es nicht. Die bemerkenswerthe Arbeit bietet in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht viel Beliehendes und Interessantes.

Aus Schlesien. r. Schweidnitz, 17. März. [Vereinsbildung.] Unter dem Vorfuß des Rittergutebesizers Dr. von Weßky-Schwengfeld hielt gestern Nachmittag der landw. Verein Schweidnitz im Hotel „zur Krone“ hiersebst eine Sitzung ab, in welcher nach Aufnahme neuer Mitglieder die eingegangenen Schriftstücke zur Kenntniß der Anwesenden gebracht wurden; insbesondere wurde die Verfügung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien vom 18. Febr. v. J., betr. die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter bei Dreischmachinen, eingehend erörtert. - Der Centralverein von Schlesien ersucht um Feststellung des Gewinns des vorjährigen (1889er) Erntegergebnisses. Da Anwesenden waren der Ansicht, daß keine Angaben zu machen seien, da dieselben, weil die Ernte anomal war, ein ganz falsches Bild geben würden. - Ein vom Bauernverein herausgegebenes Schind-Berichtsheft, in welches die Annahmebedingungen und die Feststellungsbedingungen in bazu bestimmte Rubriken verzeichnet werden kann, wurde als sehr praktisch empfohlen. - An eingehender Weise berichtete der Vorliegende über die Verhandlungen der letzten Sitzung des Centralvereins, wobei besonderer Erwähnung der Bruchschreibungen, betr. den Probebau von veredelteren Getreideforten, gethan wurde. - Ueber die Verfügung des Flugbans bei Safer theilte der Vorstehende mit, daß es zu diesem Zwecke vortheilhaft sei, den zur Saat bestimmten Safer kurz vor der Saat etwa 5 Min. lang in heißes Wasser von 53-56 Gr. C. oder 45 Gr. M. zu bringen, wobei das Saatgut tüchtig umgerührt werden muß, damit alle Körner mit demselben in Berührung kommen. Er habe mit dieser Methode ganz vorzügliche Resultate erzielt. - Rittergutebesizer Herr-Cammerau gab sodann Anregung dazu, wie unsere Arbeiter mit den Bestimmungen des Anwaltditäts- und Altersverjüngungsgejeses vertraut gemacht werden könnten, da hierüber unter denselben, wie auch unter den k-leinen Weßern, große Unklarheit zu finden sei. Auf seinen Antrag wurde eine Commission, bestehend aus den Herren Rittergutebesizer Herr, Fabrikbesizer H. Groß-Weßendorf, Gutbesizer H. Genier-Schönbrunn, Zupfetter Dieter-Kletendorf und Baron von Hohberg-Weiß-Kirchdorf, gewählt, welche darüber eine kurze und leicht fopliche Belehrung aufstellen und ein geeignetes Formular entwerfen soll, in welchem die Arbeiter ihre Ansprüche auf Rente nachzuweisen haben. Belehrung und Formular sollen durch die Vereinstatistiker zur Vertheilung gelangen. Zum Schluß wurde Bericht erstattet über den Stand der Kassenverhältnisse und war derselbe sowohl bei der Vereinstasse, als auch bei der Bierbrauerei ein günstiger.

Vereins-Lagesordnungen. Trachenberg, 22. März, Abm. 6 Uhr. (Aberord. Sitzung des land- und forstw. Vereins.) Ueberreichung des vom Verein dem Ehrenmitgliedem Amtrichter Dr. Wohl gewidmeten Ehren diploms.

Substitutionsen. Rittergut Raschel und die Grundstücke Raschel Nr. 89 u. 90, Kreis Rothenburg D. L., Negbez. Liegnitz, Größe 222,58,68 ha (Rittergut), 1,46,90 ha bzw. 18,74,40 ha (Grundstücke Nr. 89 bzw. Nr. 90), Grundsteuer-Nettoertrag 365 67 Thlr. (Rittergut), 36,83 Thlr. bzw. 33,41 Thlr. (Grundstücke Nr. 89 bzw. 90), Zugungewerth zur Gebäudesteuer veranlagt 159 Ml. (Rittergut), Grundstücke Nr. 89 und 90 zur Gebäudesteuer nicht veranlagt. Termin den 12. April, Vorm. 9 Uhr. Amtsg. Neßtz. Gut Uppiten, Kreis Neidenburg, Negbez. Königsberg i. Pr., Größe 282,44,00 ha, Grundsteuer-Nettoertrag 1014,24 Ml., Zugungewerth zur Gebäudesteuer veranlagt 402 Ml. Termin den 15. April, Vorm. 10 Uhr. Amtsg. Neidenburg.

Trudfcherberichtigung. In in der vorigen Nummer des „Landw.“ unter der Uberschrift „Zur Klärung einiger Dünungsfragen“ veröffentlichten Ausführungen des Prof. Dr. Paul Wagner war mit Rücksicht auf die von letzterem dem in der Thomaßschlade enthaltenen Kalk beigemessene Bedeutung von der Red. die Bemerkung zugefügt worden: Der Kalk in der Thomaßschlade ist recht theuer, nicht aber, wie nach Schluß der Redaction gelehrt worden ist, „nicht theuer“.

Hedgirt von Heinrich Baum und Bernhard Wynken. Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau.

Für Angebot und Nachfrage. (Benutzung gegen Einfindung von 50 Pf. in Vierkanten für jede Nachfrage bezw. jedes Angebot.)

1. Angebot. Patent. Düngermühlen zum Zerfeinern von Gillsalpertr, Kainit und Carnallit off. D. Wachtel, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 56. Dom. Sadrau, Post Dshau, gibt junge Zuchter und Eauen der Yorkhire-Race ab. (Mehrfach prämierte Zucht.) Dolomitischer Kalk in stets frisch gebranntem Zustande, anerkannt bester Lungesalk, offerirt die Güterdirection Stolz bei Frankenstein in Schlef. Das Dom. Kainitwies gibt Loppinambur zur Frühjahrsfütterung noch weiter ab. Auch können als Saatartoffeln abgegeben werden Anderßen, Imperator, Hertha. Juno-Kartoffeln, à Ctr. 3,50 Ml. frei Station Großhotten in Käufers Eäden gibt ab Anp. Domstake, Ritterg. Nittergich bei Großhotten. 25 Ctr. Noe-Sommerweizen, glatt, hat zum Preise von 9 1/2 Ml. per 200 Pfd. abzugeben das Dom. Pollogwitz, Post Wangern. Punkte in Kienigitz bei Walsitt offerirt starke Ertröschle à 38 Ml., ca. 7 Ctr. reinen Rothklee à 40 Ml., sehr ertragreichen Sommer-Weißweizen 1 Ml. über Breslauer Nothz. Dom. Niewe bei Schurgalt, Bez. Doppeln, Graßnid'sche Kartoffel-pflanzloch-Maschine für 200 Ml.

2. Nachfrage. (Nicht eingegangen.)

Kartoffelpflanzloch-Maschine, „Patent Graßnid.“ Einzige Maschine mit beweglichen Schaufeln zur Herstellung lockerer, ausgehobener (nicht eingedrückter), gleichmäßiger Pflanzlöcher. Auf der Ausstellung der Deutsch. Landw.-Ges. in Magdeburg 1889 mit Erlösa Preis: gearbeitet. Prospekte u. Referenzen. Niederlage für Schlesien zu Fabrikspreisen bei Dickmann in Obergig (Post- u. Bahnst.). E. Januscheck, (56-x) Eisengießerei u. Maschinenfabrik, Schweidnitz, Filiale und Reparaturwerkstatt Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 5-7, empfiehlt seine vorzüglich bewährten Drillmaschinen. D. R.-P. No. 29275 u. 33674 von Prof. Dr. Wüst in Halle, In jeder Spurweite und Reihenzahl auf Lager. Ferner offerirt: Breitsäemaschinen, Kleesäemaschinen in anerkannt bester Construction. - Cataloge, Zeugnisse gratis. General-Vertretung für Schlesien und Umländer von der Pflugsfabrik von Ed. Schwartz & Sohn, Berlin, N/W. Sowie Anstalten für mich nicht entstehen, bin ich zur Abgabe von Pflügen auf Probe gern bereit.

Jäschke's Patent-Dünger-Streumaschinen. (387) Ueber 2000 derselben durch gegenseitige Empfehlung der Herren Landwirthe verkauft. 2 Meter breit, Preis 150 Mark, 2 1/2 - - - - - 170 - - - - - 3 - - - - - 195 - - - - - etc. Prospekte u. Zeugnisse sende ich auf Wunsch sof. Carl Jäschke in Neisse-Neuland

Hypotheken suche ich auf Güter, Häuser und industrielle Etablissem. in jeder Höhe zu erwerben. Abwidlung sofort, Bedingungen coulant. (160-8) H. Blormann, Breslau, Grünstr. 5.

Pädagogium Pahn, langbewährte Erziehungsanstalt, in schöner Gebirgsgegend bei Stilsberg i/Schlef. gelegen, gewährt in kleinen Klassen (gymnas. u. real, Eccta bis zur Prima, Vorbereitung z. Preitwillschule-Pflanzung), auch schwächer Begabten geeignete Pflege u. Ausbil. Prospecte kostenfrei. (490-2) Oberlehrer Lange, Dr. Hartung.

Einscharige Stahl-Panzer-Pflüge in allen Größen bis 18' Tiefgang, Mehrscharige Pflüge, darunter Normal-Pflug, zwei. Kaiser Wilhelm-Strasse 56. D. Wachtel, Breslau, auf der Magdeburger Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft als neu und beachtenswerth anerkannt. Prospekte gratis!

Hampol's Düngerstreuer, circa 7000 Stück in Betrieb, Meeßemaschinen, zur Hand und einspännig, mit vorzüglicher Leistung, 60 Centner pro Stunde, Kartoffelfortirmaschinen, Dreitheil. eiserne Schlichtwalzen, zum Rübenbau, besonders geeignet, Weizen-Eggen in bekannter Güte, (405-x) Rud. Sack's Drills für coarctis- und ebenes Terrain, Tiefenturpflüge u. Hackmaschinen für Getreide u. Rüben empfiehlt Berthold Hirschfeld, Breslau, Kaiser Wilhelm-Strasse Nr. 19.

Sandwirthschaftsschule zu Brieg, Reg.-Bez. Breslau. (Verechnigung zum Einjährigen-Dienst.) Beginn des neuen Schuljahres den 14. April. - Anmeldungen und Anfragen zu richten an den Director (347-9) F. Schulz.

Buckerrübensamen Bitte Wanzleben, verb. Imperial u. in den zückerreichsten Sorten 1889er Ernte unter Garantie der Reimfähigkeit, sowie bayrische und Oberndorfer gelbe Klumpen offerirt Louis Starke, Quaternstraße 11. (167-1)

**Die Act.-Gesellschaft
H. F. Eckert,
Filiale Breslau,
Tauentzienplatz 10,**




Empfehlen ihre weitbekanntesten
für alle Wirtschaftsverhältnisse, für jede Bodencultur und für jede Bodenbeschaffenheit. Dieselben verbunden mit einer eleganten äußeren Ausstattung in zweckmäßigster Ausrüstung alle Errungenschaften der neueren Pflugschneid- und beanspruchten bei ihrer bewährten vorzüglichen Leistung einen auffallend geringen Kraftaufwand. Sämtliche Pflüge, zum größten Theil durch Patente vor Nachahmung geschützt, sind Original-Constructionen der Fabrik und in vielen Tausenden von Exemplaren ausgeführt.

Specialpflüge

Grubber, Exspiratoren, Drümmer, Eggen, Walzen,
Düngerstreuer, Saugpumpen,
Drillmaschinen „BEROLINA“, Sämaschinen,

(43-x)

landwirtschaftliche industrielle Anlagen jeder Art.

Reparaturen
fachgemäß und schnell.




ACT. GES. H. F. ECKERT BERLIN 1026

W. Siedersleben & Co., Bernburg.
Special-Fabrik
für Drillmaschinen, Düngerstreuer und Geräte
für Zuckerrüben-Cultur.

Pat. Drillmaschinen „Saxonia-System“,
einzig bewährte Construction für bergige Länder in drei Ausführungen
für alle Verhältnisse passend, in der Ausführung als: „Normaldrill“ nach
Küster's Anforderungen sehr beliebt und vielfach prämiirt als vollkommenste
Drillmaschine. Sehr hohe Fahräder, Probierlaten mit Wäg-Vorrichtung, bequeme
Kal'entleerung zc. zc.



Die Fahrgeräth-
digkeit, sowie Räder
und Stöße auf schol-
ligen, oder mit Grä-
ben durchzogenem
Acker haben feinen
Einfluß auf Regel-
mäßigkeit der Saat.

Die Säeräder unter
sich zeigen die größ-
tmögliche Gleichmäh-
rigkeit in der Ausfaat.
Der Säeparat ist
einfach und solide,
ohne Anwendung von
Summi hergestellt.

Drillmaschinen „Germania“ Vöffel-System.
Düngerstreumaschinen Patent Schloer, vollkommenste und
brauchbarste Maschine für künstliche
Düngemittel aller Art. Verschmieren absolut ausgeschlossen. (406-x)

Pat. Sämaschinen verschiedener bewährter Construction.
General-Vertreter: D. Wachtel, Breslau,
Kaiser Wilhelmstr. 56.
Fabrik und Lager
von Maschinen für Landwirtschaft und Industrie.




Es empfiehlt
Modelle 1890
patentirte
zweischarige
**Normal-
Kulturpflüge,**
Original Beermann
patentirte dreischarige
Normal-Schälplüge,
dreischarige Schälplüge NLH.
(Vorstehende Pflüge mit schmiedeeisernen gepressten Griessäulen.)

Carl Beermann

Berlin SO., Vor dem Schlesischen Thore,
Fabrik landwirthschaftl. Maschinen etc.,
Eisengiesserei, Dampfhammerwerk.

FILIALEN:
Berlin W., Bromberg,
Leipzigerstr. 127. Bahnhofstr. 42/44.
Königsberg i. Pr.,
Koggenstr. 30.

Vertretungen
und Lager in
allen grösseren
Städten.

Illustrierte
Kataloge
gratis u. franco.








Schaf-, Vieh-, Hundes-, Pferdes-
scheren, Zätowirzangen
für Schafe und Rindvieh,
Martiz- u. Kerbzangen,
Zrotars,
alle landwirthschaftl. u. thierärztl.
Instrumente, Dampfseilereie
für sämmtliche Artikel.

C. Koch & Co.,
Berlin SO., Elisabethufer 42.
Prämirt: Berlin, Bauen, Emden,
Melbourne. (37-6)
Kataloge franco und gratis.

Das Kilogr. Phosphorsäure

loftet in Superphosphaten per Frühjahr 1890 . . . 66 Pf.,
per Herbst 1890 . . . 68 Pf.

frei Empfangstation;
in Phosphatmehl jetzt für das ganze Jahr 1890
ab Morgenroth . . . 28 1/2 Pf.,
ab Breslau . . . 30 Pf.

Nosamundehütte per Morgenroth D.-S.

Die Hüttenverwaltung.
A. Wünsch.

(38-x)

Zuchtgenossenschaft für das Meißner Schwein.

Dieselbe, von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft als dauernde Züchter-
Bereinigung anerkannt, empfiehlt jederzeit 6-8wöchentliche Ferkel zur Zucht
und Mast, von geförten, im Zuchtbuch eingetragenen Eltern abstammend, sowie
ältere Zuchtthiere und Läufer. (517-9)

Die Zucht erzieht auf der Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Ges-
ellschaft zu Magdeburg
hohe und die meisten Preise.

Die Thiere zeichnen sich durch ihre große Fruchtbarkeit wie durch ihre
Schnellwüchsigkeit, wie auch Mastfähigkeit und durch ihr zartes, wohlschmeckendes,
mit Fett durchwachsenes Fleisch vor anderen Rassen aus. Den
Verkauf und Versandt
von Thieren vermittelt
der geschäftsführende Vorstehende
Gutsbesitzer Ernst Klotzer in Schletta bei Meissen (Königr. Sachsen).

Futterfleischmehl

der Viebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie in Franz Ventos, Süd-Amerika, unter Gehalts-
garantie, von 70-75 pCt. stickstoffhaltigen Nährstoffen und 10-12 pCt. Fett, empfehlen
wir als bestes und billigstes Kraftfuttermittel für Rindvieh und Schweine.

Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft
vorm. Morik Milch & Co., Posen.
Correspondenten der Viebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie. (510-6)

Zur Frühjahrssaat offeriren wir unter Gehalts-
garantie Superphosphate aller Art, sowie
Thomasschlacke in feinsten Mahlung zu
billigsten Preisen. (493-9)

Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft
vorm. Morik Milch & Co., Posen.

Dampfcultur.

Alle Landwirth, die unsere **Original Fowler'schen Dampfplüge** zu
kaufen wünschen oder die Vortheile der Dampfcultur mit Fowler'schen neuesten verbesserten
Dampfplug-Locomotiven und Geräthen durch lohnweise Benutzung bei sich erproben wollen,
können die sehr günstigen Bedingungen auf Anfrage prompt erfahren bei

John Fowler & Co.

in Magdeburg. (12-x)

Biertreber und getrocknete Getreide-
18 mal durch höchste Auszeichnungen prämiirt (63-x)

Stefert frei nach allen Stationen **Gustav von Hülsen, Berlin SW.,** Grossbeeren-
Strasse 66.

Prima norddeutsche und holländische Torfstreu
offeriren zu Fabrikpreisen franco jeder Bahnstation

Fischer & Spiegel, Breslau,
Neue Schweidnitzerstrasse 17. (72-x)

Saattartoffeln,
als: Albene, Erste von Frömsdorf, Sim-
son, Juno, Cimbals Waffentartoffel und
andere werthvolle Sorten, offerirt
Frömsdorf bei Münsterberg i/Schles.
Otto Cimbals. (466-7)

Chili-Salpeter,

aufgeschlossene Knochenmehle,
alle Superphosphate, Kallsalze etc. etc.
offeriren zur Frühjahrslieferung zu den billigsten Preisen unter Gehaltsgarantie
franco jeder Bahnstation

Fischer & Spiegel, Breslau,
Neue Schweidnitzerstr. 17.
Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.
Hierzu ein 2. Bogen und Nr. 12 der „Hausstr.-Ztg.“ (88-x)

Der Landwirth.

Inserionsgebühr

für die 6spaltige Zeile in kleiner Schrift 20 Pf.

Erscheint

wöchentlich zweimal.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“

Dreslau, Freitag, 21. März 1890.

Zweiter Bogen.

Sechszwanzigster Jahrgang. — № 24.

Aus Schlesien. Stand der Winterfaaten in Schlesien. Feld und Wirtschaftsbereiche.

Mr. Graf Strehlig. S. W. Die Furcht, daß der Naps bei dem schlechten Winter leiden würde, scheint glücklicherweise nicht nötig gewesen zu sein; Weizen zeigt wohl noch eine braune Farbe, doch dürfte er, so wie Roggen, gut überwintert haben. Auf leichteren Böden wird schon fleißig gearbeitet und ist auch dort, da im letzten Drittel des Monats Januar ebenfalls mehrere Tage geädert werden konnte, das im Herbst Veräumte wohl vollständig nachgeholt; auf Lehmböden dagegen sind noch viel Mähen- und Kartoffelfelder unberührt. — Aushafter ist sehr knapp, noch knapper die Düngerproduktion, daher zu Kartoffeln meist Furchendüngung geplant wird. In den Kartoffelfeldern finden sich fränke Stellen, besonders bei den späteren Sorten.

Mr. Strehlen. H. W. 16. März. Soweit es sich bis jetzt beurtheilen läßt und meine Beobachtungen im südlichen Theile des Kreises Breslau, im nördlichen Theile des Kreises Strehlen reichen, ist der Naps gesund und kräftig durch den Winter gekommen, ebenso der Weizen, auch englische Sorten (als Schirris square head Weizen), die im vorigen Jahr besonders gelitten hatten. Klee sieht auch gut aus. Die Felder trocken gut ab und dürften die Feldarbeiten in nächster Woche beginnen können. Die Klauenseuche spukt in den Nachbarorten.

Mr. Zunzlan. J. T. Winterfaaten: Roggen, Weizen, sowie Naps sind durchweg gut, ohne jede Schädigung aus dem Winter gekommen, auch späte Saaten, und wenn jetzt das windige, warme Wetter ohne Nachfröste nasse Stellen auf schweren Böden bald trocknet, so werden die Saaten in wenigen Wochen durchweg gleichmäßig gut und gesund stehen. Mit der Frühjahrspflanzung kann vom 17. d. M. ab auf leichten Böden begonnen werden.

Mr. Glogau. S. W. Die Saaten sind gut aus dem Winter gekommen und wachsen unter dem Einflusse der ungewöhnlich warmen Luft sichtlich. Die Feldbestellung beginnt auf leichten Böden, bald auch auf Lehmböden. Kartoffeln haben sich in den Gruben gut gehalten. Stroh ist sehr gespart worden und wird deswegen nicht zu hoch mit 3 Mk. pro Str. bezahlt. Torfstreu wurde vielfach als Ertrag verwendet.

Mr. Schönau. V. R. 18. März. Die Winterfaaten weisen zum größten Theil innerhalb des Kreises bisher einen sehr befriedigenden Stand auf, einige Ausnahmen nicht ausgeschlossen. Der Stand des in allerdings beschränkten Flächen angebaute Naps ist ein vielversprechender. Das pflöchtig eingetretene Frühlingswetter ermöglicht den Beginn der Frühjahrspflanzung in die denjenigen Landwirthen, welche zufolge schwieriger Bodenverhältnisse im verfloffenen Herbst die Vorbereitung zur Frühjahrspflanzung nicht zu beenden vermochten, hochwillkommen. Der Gesundheitszustand des Viehes ist ein normaler, der Nährzustand befriedigend. Der Mangel an Stroh macht sich leider in vielen Wirtschaften fühlbar.

Mr. Leobisch. S. L. 18. März. Mit dem heutigen Tage hat hier auf Feldern mit südlicher Abdachung die Bestellung begonnen. Weizen, Roggen und Klee sind gut aus dem Winter gekommen und kräftig bestanden. Dagegen hat Naps mehr oder weniger durch die letzte strenge Kälte gelitten und will sich trotz der schönen sonnigen Tage nicht mehr erholen.

Mr. Striegau. v. K. G. Mit der Ackerbestellung kamen wir im Herbst weit; was nachzuholen war, konnte bei dem warmen Wetter im Januar vollendet werden. Nur die Güter, welche im Herbst durch Klauenseuche gelitten, sind zurück. Die Klauenseuche trat im Herbst häufig auf, ist im Januar erloschen, gewiß 50 pSt. der Thiere haben sie gehabt. Die meist schönen Herbstfaaten scheinen bis jetzt keinen Schaden gelitten zu haben. Die vorige Ernte war für Getreide eine große Enttäuschung. Für den Ertrag könnten bei Weizen 7 Ctr., Roggen 8 Ctr., Gerste 7 Ctr., Hafer 8 Ctr. als Durchschnittszahlen gelten.

Generalversammlung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

Wärzburg.
Polizeiverordnung vom 18. Decbr. 1889. Socialismus in Deutschland. Düngherfabrik zu Gamenz. Margarine. Turnipssbau.
Am 18. März hielt der Breslauer landw. Verein seine letzte diesjährige Frühjahrsversammlung ab; der Vorsitzende, Landesökonomierath Korn, eröffnete dieselbe mit geschäftlichen Mittheilungen. Der Vorstand hat dem Wunsch der Versammlung gemäß den Kreisauschuß des Kreises Breslau ersucht, durch ungenüßliche Entsendung eines Maschinen-Ingenieurs die Einrichtung der durch die Polizeiverordnung vom 18. Decbr. 1889 notwendig gewordenen Schupvorrichtungen an landw. Maschinen im Kreise Breslau übernahmen bzw. widrigen zu lassen. Der Kreisauschuß hat einen ablehnenden Bescheid erteilt und denselben damit begründet, daß durch eine derartige obrigkeitliche Überwachung die Besitzer von Maschinen zu einer sorglosen Behandlung der Vorrichtungen verleitet werden könnten, ohne dadurch in irgend einer Weise die Verantwortlichkeit dem Verzicht gegenüber zu verlieren. — Es sei deshalb mitzuthun zu begründen, daß eine Anzahl Breslauer Maschinenfabriken sich dazu bereit erklärt hätte, an den von ihnen erworbenen Maschinen die erforderlichen Schupvorrichtungen anzubringen. Mit Bezug auf die Polizeiverordnung vom 18. Decbr. 1889, die von manchen Seiten als zu streng angegriffen, auch vielfach falsch aufgefaßt ist, verweist der Vorsitzende auf die im „Landwirth“ Nr. 20 veröffentlichte Erklärung des Vorprüfungs, sowie auch darauf, daß die Bestimmungen sich nur auf Maschinen bezogen, welche mit Kraftbetrieb (Dampf, Wasserkraft, Ödel u. dgl.) bewegt werden, aber nicht auf solche mit Handbetrieb. — Die amtliche Bestätigung des Güterdirectors A. Dohn als landw. Sachverständigen der Breslauer Getreidebörse-Kommission ist nunmehr erfolgt. — Nach Aufnahme von 11 neuen Mitgliedern beschloß die Versammlung dem Antrag des Herrn v. Mühlstein-Börsingdorf gemäß den Resolutionsrat für die Beschaffung des Jahres 1889 Entschaltung zu erteilen. Nimmher erhielt Dr. Prof. Dr. Ester-Breslau das Wort zu Punkt 3 der L.-D.: „Neben feste das Entstehen und allmähliche Wachen der socialistischen Bewegung in Deutschland in klarer und feindlicher Weise auszuweisen, hob den Unterschied zwischen den Ost- und Westprovinzen Kreuzend in Bezug auf ihre Bevölkerung und Aufnahmefähigkeit für die socialistische Lehre hervor und schilderte eingehend den Entwicklungsgang von Karl Marx. (Wir können hier nicht näher auf den hochinteressanten Inhalt des Vortrags eingehen, werden aber in der nächsten Nr. des „Abw.“ den stenographischen Bericht folgen lassen. — Red. d. „Abw.“) Unter lebhaftem Beifall der zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder sprach der Vorsitzende dem Redner den Dank der Versammlung aus.

Graf Sierstorf knüpfte an die Rede des Prof. Ester an und theilte einiges aus der revolutionären Bewegung des Jahres 1848 in Schlesien mit. Demnächst ergiff Herr Rittergutsbesitzer Hobbeutscher-Gr. Wierau das Wort zu

Punkt 4 der L.-D.: „Ueber die geplante Gründung einer Fabrik künstlicher Düngemittel zu Gamenz. L. Estl. Redner wies darauf hin, daß bereits ein Jahr verlossen ist, seit der Breslauer Verein darüber berathen habe, auf welche Weise der Landwirth dem Mangel der Düngemittel wirksam entgegenzutreten könne. Die damals in Anregung gebrachten Maßregeln, Anstalten an den Größten Consumverein, Bezug von Düngemitteln aus dem Ausland und Gründung von Düngemittelfabriken für den eigenen Bedarf, wären bisher nur theilweise und ohne Erfolg zur Anwendung gelangt. Wenn auch der Größter Verein zu jener Zeit noch in der Lage gewesen wäre, billigen künstlichen Düngern zu beschaffen, so ist ihm ebenwie wie der großen kapitalkräftigen Deutschen Landw.-Gesellschaft dies nicht mehr möglich, und beide können ihr heute nur noch zu den Conventionspreisen der vereinigten Düngemittelfabriken beschaffen. Der Bezug aus dem Ausland sei mit so großen Schwierigkeiten verbunden, daß diese Maßregel nur Unannehmlichkeiten und Verluste herbeiführt hätte und zu keinen weiteren Versuchen ermuthige. Es bleibe also jetzt nur noch als letztes die Gründung von Düngemittelfabriken für den eigenen Bedarf — würde auch dies nicht beliebt, so müßte man sich mit gebundenen Händen den vereinigen Düngemittelfabriken ergeben und Sa und Anen zu jeder weiteren noch so unangenehmen Preissteigerung lassen. Redner wies sodann mit Zahlen den gemauerten Bedarf Schlesens an Phosphor nach und erinnerte an die plöbliche u. noch immer andauernde Steigerung der Preise für Phosphorsäure. Es biete sich heute die Gelegenheit, unter durchaus günstigen Bedingungen eine neu eingerichtete Düngemittelfabrik in unmittelbarer Nähe von Bahnhof Gamenz zu erwerben. Aus den Kreisen Frankenstein und Münsterberg sei zuerst die Anregung zur künftigen Uebernahme dieser Fabrik und Gründung einer Actiengesellschaft mit einem Actientapital von 200 000 Mk. zu 200 Actien von je 1000 Mk. gekommen. Eine Reihe angelegener Landwirth habe sich für das Unternehmen erwärmt und die Sache gründlich nach allen Richtungen hin geprüft; man hätte gehofft, in jenen beiden Kreisen die Actien mit Begeisterung unterzubringen, leider seien bisher nur 23 Actien gezeichnet und man habe sich nun entschlossen, in weiteren Kreisen für das Unternehmen Theilnehmer zu werden. Es würde sehr zu bedauern sein, wenn alle Anstrengungen in Schlesien umsonst sein sollten, eine Bewegung in Fluß zu bringen, die in Polen und der Mark bereits mit guter Aussicht auf Erfolg sich bemerkbar machte. Redner forderte sichtlich alle die Landwirthe, welche sich für die Verdringung der Fabrik für künstliche Düngemittel auf Actien zu Gamenz interessieren, zu einer Verpredung der Schluß der Vereinsungung um 4 Uhr bei Hansen auf. — Der Vorsitzende bedankte sich mit eindringlichen Worten die Gründung der Actiengesellschaft und empfahl den Vereinsmitgliedern die Unterstützung der so hochwichtigen Angelegenheit.

Nimmher trat die Versammlung in Beratung über die Anträge des Güterdirectors Klingner-Heinzendorf: „Der Centralvereins-Vorstand zu eruchen, bei dem Herrn Landwirthschaftsminister dahin vorstelle zu werden, 1. daß die Margarine mit einer Fabriksteuer von 25 bis 30 Pf. pro Centner belegt werde; 2. daß den Restaurateuren, Bäckern und Conditoren, welche Margarine in ihren Geschäften führen oder benutzen, bei Strafe aufgegeben werde, dies in den Geschäftsalocalen durch öffentlichen Anschlag bekannt zu machen.“ Nachdem der Antragsteller dieselben motivirt und sichtlich auch noch die Erhöhung des Importzolls von 20 auf 200 Pf. für 1 Centner Margarine (Wartpreis 60—85 Pf. per Str.) verlangt hatte, beschloß der Verein dem Vorschlage des Grafen Sierstorf gegen den Vorstand zu beauftragen, an ausländischer Stelle aus gesundheitlichen Rücksichten eine verlässliche Controle über den Handel mit Margarine zu bewirken — den ersten Theil des Antrages Klingner nebst Zulag abzulehnen, Theil 2 dagegen anzunehmen.

Schließlich gelangten noch folgende Fragen zur Beantwortung:
1. Turnipssbau. Wann soll meist der Turnipssbau eine Fläche in einem Jahre zweimal nutzen können, was wohl am ehesten möglich ist wenn man denselben nach zeitig abgemähten Grünfutter bewirkt. Hierdurch würde man zutreffendfalls den Acker zum Anbau von Futterrüben sparen und denselben für andere Früchte bestimmen können. Der Vorsitzende sprach seine Ansicht dahin aus, daß der englische Turnipssbau immerhin eine viel zu unrichtige Frucht sei, um einen Ertrag für Futterrüben zu bilden. Ebenfalls wie bei Futterrüben ist der Anfang sehr von der Witterung abhängig. Die Turnipssbau gehört zu den Gewächsen, die der Wirth ein schlechtes Geschmack geben, deren Futterwerth recht mäßig, und deren Haltbarkeit ungenügend ist.

2. Getreidepreise. Welche Mittel haben sich zwecks Vertreibung der Getreidepreise von Schüttböden bewährt? Graf Sierstorf empfahl, das Getreide mit Schaufeln unzureichend, die mit Terpentin abgerieben sind, bei wiederholter Anwendung verdrängen sich die Kriebe fast ganz. Prof. Goldfleisch glaubt, daß dies Mittel recht brauchbar sei, aber nicht den Schüttböden von Kriebeln reinigt; dies bewirke man nur dadurch, daß man im Sommer 1—2 Monate den Speicher leer stehen ließe, für starken andauernden Luftzug sorge, und nebenbei mit Terpentin oder Kalk alle Fugen und Ritzen an Fußböden und Wänden austreuche.

3. Englischer Weizen. Welche Sorten englischen Weizens übersehen besser alle der Square head ungenen Winter? Cimal ist der Ansicht, daß es wohl winterharter englischer Weizens gäbe, daß aber keiner an Ertrag den Square head erreiche, z. B. Red prolific lagert leicht, neigt zum Rost und gibt kleine Körner; Moll's weicher, sonst ein schöner Weizen, lagert aber auch leicht, ebenso Golden drop und Spalding's prolific. — Wenn auch der Square head, wie eigene Versuche gelehrt hätten, in seiner hervorragenden Form nicht ganz sicher ungenen Winter aushefte, selbst nach jahrelangem Anbau, so sei sein Ertrag doch in normalen Jahren so groß, daß zwei gute Jahre ebensoviel Ertrag lieferten, wie bei anderen Sorten drei. In gewissen Jahren und Wirthschaftsverhältnissen sei der Square head eben nicht mehr zu entbehren. Als winterhart sei ja auch Moll's Bartweizen allgemein bekannt. Von neuen englischen Sorten scheine Weizen von Kinder empfehlenswerth, doch sei auch für ihn das Lagern zu befürchten.

Schließlich empfahl noch Prof. Goldfleisch, Hülsenfrüchte zwecks besseren Ausstreuen lieber mit Sägespänen oder trockenem Lehm, als mit Asche zu vermischen, es treten zwar keine Verwesungs- oder Gährungsprozesse ein, wohl aber hätte die Asche die Eigenschaften des Salpeters schmierig zu machen. — Der Vorsitzende schloß die Sitzung um 12 Uhr.

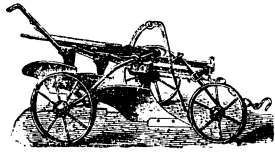
Vom Schlesischen Wolfereigenossenschafts-Verband.

Am 12. März cr. wurde der diesjährige Verbandstag der Schlesischen Wolferei-Genossenschaften in Breslau unter recht zahlreicher Theilnahme abgehalten und auf denselben zunächst das Ergebnis der im Vorjahre stattgefundenen Witterungen in's Ausland besprochen. Leider ist dasselbe ein sehr unangünstiges, da ein Theil der Sendungen entweder durch Mangel in der Verpackung oder durch unrichtige Verpackung beim Seetransport beschädigt am Bestimmungsorte ankam und dort nur zu Schuderpreisen verwertet werden konnte. Die in guter Beschaffenheit angekommenen Witter hat in den Hafenstädten Hinter-Indien's und China's schlanen Absatz und Verkauf gefunden, aber der erzielte Preis wird durch die Unkosten der Verpackung und des Transports so herabgemindert, daß der verbleibende Ertrag sich nur mit den hier für minderwertige Witter erzielten Preisen deckt. Außerdem ist, in der Aufnahmefähigkeit dieser Witter zu gering, als daß ein fühlbarer Absatz der Waare dortselbst erfolgen könnte. Zu dem Verbands durch Anstellung eines Geschäftsführers erwachsenen Ausgaben hat derselbe weder von dem landwirthschaftlichen Centralverein für Schlesien, noch von dem Minister für Landwirthschaft einen Zuschuß erlangen können, sondern die hierfür erforderlichen bedeutenden Ausgaben im Interesse der heimischen Witterzucht aus eigenen Mitteln gemacht. Es ist daher erklärlich, daß die Verbandsgenossenschaften weitere Opfer für diesen Zweck zu bringen nicht mehr gewillt waren und die Einstellung des Witterertrages

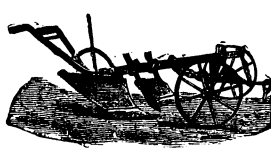
beschlossen. Als nächster Gegenstand der Tagesordnung war die Gründung eines Revitions-Verbandes Schlesischer Wolferei-Genossenschaften aufgestellt. Diese Angelegenheit, welche schon vor dem Antritt des neuen Genossenschaftsorgans seit Etab aufgetrieben hat, fand hier in allerhöchster Uebereinstimmung ihre Erledigung dahin, daß die Bildung eines derartigen Verbandes abgelehnt wurde. Zunächst wurde es als Aufgabe der Revitions Organe hingestellt, zu prüfen, ob bei der Geschäftsführung der Genossenschaften überall die Beobachtung der jetzt in veränderten gesetzlichen Bestimmungen, über welche sich sogar die aufstrebenden Mitter nicht überall klar geworden sind, beobachtet werden. Außerdem haben dieselben sich die Ueberwachung zu verschaffen, ob die Führung der Register und Bücher, den gesetzlichen und statutarischen Bestimmungen und den allgemeinen kaufmännischen Grundregeln entspricht. Eine Revition des technischen Betriebes und seiner Ergebnisse, ist nirgends gesetzlich vorgeschrieben, sondern die Bauaufsicht des Betriebes, Sache der Betriebsleiter und der Vorstände, durch welche vorhandene Mängel ebenfalls früher entdeckt und abgestellt werden können. Es ist sogar zu befürchten, daß wenn ein, mit staatlicher Autorität ausgestatteter Revitor dieser Arbeit sich unterzieht, diese wichtige Aufgabe des Vorstandes nicht mehr mit der früheren Sorgfalt gelöst wird. Außerdem dürfte es sehr schwierig sein, Techniker zu finden, welche zugleich genügend kaufmännisch ausgebildet, oder Kaufleute, welche zur Revition des technischen Betriebes befähigt sind. Zur rechtlichen und rechnungsmäßigen Revition werden überall geeignete Personen an dem Sitze der Genossenschaft oder in nächster Nähe zu erlangen sein, deren Arbeit den Genossenschaften bei geringeren Kosten, dasselbe leistet, als die Thätigkeit eines weither gereisten Verbands-Revitors. Thatsächlich haben schon eine Anzahl Genossenschaften von den Bestimmungen des § 59 des Genossenschaftsgesetzes Gebrauch gemacht und sind die vorgeschlagenen Revitionen bisher ausnahmslos seitens der Gerichte bestätigt worden. — In Schlesien befinden sich fast nur große städtische Wolferei-Genossenschaften, die schon jetzt ihre Bücher und Aufschlüsse durch Kaufleute oder Kassenbeamte prüfen lassen und auch am Westen an dieser Gewohnheiten festhalten. Es wurde nunmehr erörtert, ob nach Wegfall eines Theiles der bisherigen Aufgaben des Verbandes derselbe überhaupt noch lebensfähig bleibt. Ein Antrag auf Auflösung fand nicht die erforderliche Majorität, doch wurde beschlossen eine entsprechende Umarbeitung der Satzungen des Verbandes vorzunehmen. Bei der nunmehr erfolgten Wahl eines neuen Verbandsdirectors wurde an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Directors Wittsche-Koppen, Wolfereidirector Meinh. Breslau gewählt. Koppen. Albert Wittsche.

N. Bernhardt, 14. März. [Vereinsungung. Kartoffelbau] 57. Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins. Vorheriger, Inspector Hennig-Friedrichsberg. Gutbesitzer D. Cimal aus Frömsdorf bei Münsterberg hielt einen Vortrag über „den Abbau der Kartoffeln und seine Ursachen unter gleichzeitiger Vorlegung und Beschreibung der werthvollsten Sorten.“ Einleitend sprach Redner über die Ursprünge der Kartoffel, welche in America wuchs und mit ungenen Früchten allerorts nicht zu vergleichen ist. Im Jahre 1566 wurde sie in Irland eingeführt, erlangte aber keine große Verbreitung, 1570 kam sie nach Spanien und Italien; 1588 kam sie durch Franz. Drake nach England und ihm gebührt wohl der Ruhm, für ihre Verbreitung daselbst eifrig gewirkt zu haben. Nach Deutschland kam sie kurz vor dem dreißigjährigen Kriege und nach Friedrich der Große habe bekanntlich wegen ihrer Einführung Zwang angewandt müssen. Nach 1844 habe die russische Regierung Prämien für den Anbau der Kartoffeln aussetzen müssen und 1846 sei die Kartoffel erst nach Griechenland gekommen. Als menschliches Nahrungsmittel habe sie zu wenig Proteingehalt, welcher Mangel aber durch Zugabe proteinreicher Speisen ausgeglichen werde; sie beschäfige den Verdauungsapparat sehr. Schon lange vor 1845 habe eine Erkrankung der Kartoffeln bemerkt, ohne sich über die Ursachen derselben klar zu werden. 1845 sei die Krankheit auch nach Belgien gekommen und habe ein Fräulein Lippert in Belgien die Ursache der Krankheit, den Kartoffelpilz entdeckt. Herr Cimal erwähnte nun der verschiedenen Ursachen, denen man das Ausbreiten dieses Kartoffelpilzes zuschrieb und der Schutzmittel, welche man dagegen vorschlug. Jenen, ein Däne, empfahl, das Kartoffelfeld durch Antriechen zur Seite in eine schiefe Stellung zu bringen, damit die Kartoffelpilze in die Furche fielen; es war dies aber ein Irrthum, zumal auch die Natur selbst durch den Wind, dieses Verfahren des Menschen zu nichte macht; Gütlich habe behauptet, der Kartoffelpilz sei zu wenig Raum zur Ausbreitung gegeben und empfahl eine Pflanzung derselben bis auf eine Entfernung von 3 Fuß; er habe damit tägliche Resultate erreicht. Auch alle anderen gegen die Krankheit angewandten Schutzmittel, von denen immer eines das andere abgelehnt habe, hätten sich, besonders in unangünstigen Kartoffeljahre, als ungenügend erwiesen. Das Eingabe, was noch einigen Schutz gegen die Krankheit gewähre, sei der Anbau von feinen, widerstandsfähigen Kartoffeln. Die Kartoffel baue sich sehr schnell ab; dies sei schon früher der Fall gewesen, nur nicht in so auffallender Weise, wie heute. Redner sprach darauf über die Lebensbedingungen der Kartoffelpflanze. Die Kartoffel bestehe meist aus Wasser, etwa 2/3 Cellulose, etwas Cimal, 15—25 pSt. Stärkemehl u. s. w. Bis zum Durchbrechen der Erde durch den Keimproph erfolge die Ernährung der Pflanze aus der Knolle selbst. Sobald die Blätter sich zeigen, erfolge auch die Aufnahme luftförmiger Nahrung; dies letztere geschehe im Verhältnis des Wachstums der Pflanze. Sie feime nicht unter + 7 Gr. N. und wachse nicht unter + 11 Gr. N. Es sei auch von Wichtigkeit, wie groß der Wassergehalt der Mutterkartoffel sei und ob dieselbe befähigt sei, die Pflanze zu ernähren. Redner erwähnte hierauf einige eigenen von ihm angewendeten Verfahren und des Erfolges derselben, worüber Näheres in Nr. 12 des „Landwirths“ von 1883 zu finden sei. Er ist der Ansicht, daß mit geringwertigen Knollen auch ein geringes Ertragsresultat zu erwarten sei. — Bei großen Betrieben könne allerdings das vom Redner angewandte, vorbezeichnete Verfahren nicht angewendet werden. Im Weiteren bemerkte Redner, daß in einem so unangünstigen Jahre wie 1888 der Kartoffelabbau sehr gefördert werde, besonders bei ungenügendem Saatgut, die fremdländischen Arten aber unterliegen meist rascher dem Abbau, als die einheimischen. Bis vor nicht langer Zeit habe es nicht viele deutsche Züchter von neuen Kartoffelsorten gegeben. Ein Verdienst um die Förderung der einheimischen Kartoffelzucht habe sich Waulen erworben. Aber auch heute noch verlorren die in England mit vielen neuen, für unser Klima nicht passenden, und nicht widerstandsfähigen Sorten, woher die vielen unangünstigen Irrthümer über die neuen Varietäten rühren. Redner bemerkte, daß er etwa 800 Varietäten eigener Züchtung habe und glaubt, daß es mit dem Kartoffelbau in Zukunft nicht schlimmer, sondern besser werden und daß es hauptsächlich in Zukunft an guten Kartoffeln nicht fehlen werde. Man sei sehr besorgt, gütlich an guten Kartoffeln sowohl zur Fütterung, als auch für den Brennereibetrieb und zur Ernte für Menschen zu erzeugen; mehr aber könne man vom Kartoffelbau nicht verlangen. Sei eine Kartoffel im Abbau begriffen, was an den ungenügenden Knollen zu bemerken sei, so müsse man nicht durch irgend welche Mittel den Abbau aufhalten suchen, sondern man müsse diese Sorte einfach lassen. Bei dem Kartoffelabbau liege es an dem örtlichen Verhältnissen, da die eine Sorte an dem einen Orte gut gebeit, während sie im Nachbarorte schlechte Resultate gäbe. Die abbekannte Wurora gerathe wohl überall und sei wohl für Brennereibetrieb sehr gut, weil sie dünne Cellulose habe, für den Producenten aber sei sie nicht so werthvoll. Für schweren Boden seien widerstandsfähige Sorten geeignet, z. B. die spätereisen. Auch der geringe Anfaß von Cementkapseln ist zu empfehlen für den Abbau der Sorte. Redner legte hierauf eine große Anzahl Sorten Kartoffeln den Anwesenden zur Anschauung vor, unter genauer Bezeichnung ihrer Ertragsfähigkeit z. B. G. Early Sunrise, Alpha, Braunschwelger Zucker, Silberhaut, Fortenke, Gelbe Rose, Athene, Erste von Frömsdorf, Simon x; auch noch unbekannt Sorten lagen zur Ansicht. Alle waren mit ihrem Ertragsgewicht bezeichnet und zeigten laß durchweg hübsche und große Formen.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wuppen. Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau.



Gebr. Prankel, Groß-Strehlyk DE.,



empfehlen:
**Neuesten Stahl-Culturpflug
Phönix** mit Gebeilung, einfach und leicht zu handhaben.

D. N. P. Nr. 50 546 sowie mit Schraubentellung von 7, 8, 10, 12, 14, 18 Zoll Tiefgang; ferner ihre rühmlichst bekannten Dreischaaerpflüge.

Drillmaschinen, in jeder Breite und Reihenahl mit und ohne Selbstregulierung.

Breitfrämaschinen und Kleefrämaschinen, Cultivatoren und Eggen, Düngerstreuer (Patent Schmidt & Spiegel), Ringelwalzen und Wiesen-Eggen. (517-4)

Silberne Medaille.

Breslau 1881.



Breitfrämaschinen, unter Garantie gleichmäßiger Saat, jede Maschine probirt, 1483

Dreischaarige Schälplüge, als sehr brauchbar anerkannt.

Doppel-Drillschare für Reinsaat

für landw. Maschinen.

empfeilt **F. W. Warneck, Dels, Schles.** Eisenfabrik und Maschinenfabrik.

Die pat. Unterilp'sche Kartoffelpflanzloch-Maschine

mit Zweirod-Steuerung ist die einzige Maschine, welche große, lockere Pflanzlöcher herstellt und als **Zurück-, Hack- und Säufmaschine** benutzt werden kann.

Es sind von diesen Maschinen mehr als 1000 Stück in Benutzung.

Auf Wunsch Prospekte u. mehrere 100 Gutachten, welche Mehr-Erträge bis zu 80 Ctr. pro ha bezeugen.

Für unebenes Terrain werden Maschinen mit **unabhängigen Grabesternen** geliefert, welche sich den Unebenheiten des Bodens besonders anpassen.

Alleinabfabrikation und General-Vertrieb für den nördlich der Elbe gelegenen Theil Deutschlands:
D. Wachtel, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 56.

Als bestes und billigstes Futtermittel empfehlen wir unsere

Prima Palmkernkuchen

eigenes Fabrikat, und stehen mit bemerkten Offerten nebst Analysen gern zu Diensten. (451-3)

Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actiengesellschaft, Breslau.

Schmiedeeisen = Stahl. Probe-Lieferung!

Glanzende Zeugnisse über alle Arten Eggen.

Lindenhofer Wiesen-Eggen von 54 bis 90 Mark (Arbeitsbreite bis 250 cm).
Verwaltung des Lindenhofes zu Martinwaldau, Post Kaiserswaldau, Kreis Bunzlau, Schlesien. (242-x)

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir die bekannten **Dünger-Präparate** unserer Fabriken zu Saarau, Breslau und Merzdorf, sowie die sonstigen gangbaren Düngemittel, u. A. auch feinst gemahlene **Thomaschlacke** etc. **Proben** und **Preis-Contants** auf Verlangen franco. **Bestellungen** bitten wir zu richten an unsere Adresse entweder nach **Saarau, Breslau** (Schweidn. Stadtgraben 12) oder nach **Merzdorf** (a. d. Schles. Geb.-Bahn). (126-x)

Sarrazins, D. N. P. Nr. 41 637.

Kartoffel-Pflanz-Grubenmaschine

einfachste und praktischste Maschine, arbeitet mit vier von einander unabhängigen Spatenrädern, fügt sich dadurch jeder Bodenart und allen Unebenheiten an, macht lockere Löcher und ist leicht verstellbar.

Gebrüder Lesser in Bozen.

Rechtzeitige Bestellung erwünscht. Gutachten wie Prospekte gratis und franco.

Landwirthschaftliche Winterschule Schweidnitz.

Zu der am 26. März cr. Vormittags im Anfallgebäude stattfindenden Schlussprüfung der landwirthschaftlichen Winterschule zu Schweidnitz ladet alle früheren Hospitanten und Schüler, deren Adressen nicht zu ermitteln waren, ein.
Die Direction.

Alle Stationen

I. a. Gogoliner Raff zu Düng- und Baugwecken liefert nach

allen Stationen (595-8)

H. Jaroschek's Kaltwerk Gogolin D. S.

Stückzahl pro 50 kg 44 Pf. loco Bahnhof Gogolin.
Kaltwasser dito 18 Pf.

Bei größeren Bezügen entsprechende Rabatte.

Futter-Dampf-Apparate

bauen wir in anerkannt besser und u. folgender Ausführung seit 16 Jahren und offeriren dieselben in verschiedensten Größen. (x)

Beste Referenzen. Schnellste Lieferung.

Robey & Comp., Breslau.

Granaft.

Die Kammerherren von Preitwitz'schen Kaltwerke zu Baasel Kreis Sauer, offeriren besten und feinsten Granat (603-5)

Bau-, Stütz- und Ackerfall

zu zeitgemäß billigen Preisen. Der Stütz ist in Folge seiner hydraulischen Eigenschaften vorzüglich zu Grund- und besonders Wasserbauten, ebenso ferner vielen Magnesia wegen (36,80 p. Ct.) als Ackerfall zu empfehlen.

Vieferungen erfolgen prompt und zu den billigsten Preisen.
Die Verwaltung, Raschdorf.

Die Obst-, Rosen- und Ziergehölz-Baumschule von Otto Eichler, Grünberg in Schles.

empfehlen ihre Bestände in schöner Waare und besten Sorten. Kataloge sofort zu Diensten. (398-4)

Vorzüglichen glatten Sommerweizen bekannter Zucht hat noch 1 Mk. über höchste Breslauer Notiz pro Centner abzugeben. (396-7)

Dom. Woisowitsch bei Nimptsch. Ebenfalls sind noch 5-6 Ctr. durchaus feinstreuer Nothflee 1889er Cente veräußert.

Beachtenswerth!

Kardäffchen für Pferde, mit russ. garantirt reinen Vorsten, ganz solide gearbeitet. (360-3)

Nr. 1. 1/2. 2. 3. 4.
das Stück à Mk. 1.50, 1.80, 2.25, 3.00, 3.75 bei minderbilligen

12 Stück à Mk. 1.45, 1.75, 2.15, 2.90, 3.60.
Verzinnete Pferde-Striegeln, ganz stark, Stück 60 Pf., extra schwer 70 Pf., Pferde-seheren mit 2 Griffen, allerbeste Waare, Garantie für guten Schnitt à Stück 7 Mk. empfiehlt **H. Friedrich, Groß-Zitz, Wolf.** Proben sende auf Wunsch per Post.

Volg's carbollirte Pulsmilcherei!

Volg's geräth. Waia-Verfett!
Volg's vorzüglich alttest!
von Königl. u. Fürstl. Medicinalen, vielen Truppenh., Kaiserbath, h. Herrsch. u. Privat. Das Pf. 40 Pf. Th. Volg's. Dampf-Baiein-Fabrik, Würzburg. (14-5)

Das im Kreise Othavienland des Verwaltungsbezirks Pötsdam belegene **Prinzliche Rittergut Ileg**, mit einem Areal von zusammen 526,536 ha, worunter 204,247 ha Acker, 116,842 ha Wiesen, 4,851 ha Gärten etc. und 154,759 ha Gütung, soll auf den Zeitraum vom 1. Juli 1891 bis zum 30. Juni 1909 im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden. Das Pachtpachterminimum ist auf 10,500 Mark und die Pachtauction auf 3500 Mark festgesetzt. Zur Uebernahme der Pachtung ist der Pachtwaise eines disponenten Vermögens von 100,000 Mark erforderlich, welcher spätestens 14 Tage vor dem Verpachtungstermin durch ein Attest des Kreisamts oder der Steuerveranlagungsbehörde oder auf sonst glaubhafte Weise zu führen ist. (406)

Zu dem auf **Freitag, den 23. Mai d. J.**, Vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäftslocale, Breitelstraße 32, hier selbst anberaumten Verpachtungstermin laden wir Nachbemerker mit dem Bemerken ein, daß die Verpachtungs- und Pachtbedingungen, von denen wir auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien und Druckkosten Abschrift erhalten, in unserer General- und Aemter-Registatur während der Dienststunden und bei dem hiesigen Richter, Oberamtmann Richter zu Ileg, welcher auch die Besichtigung der Pachtstücke nach vorheriger Meldung gestattet wird, eingesehen werden können. Berlin, den 19. Februar 1890.
Königliche Kammer der Königl. Familiengüter.

Stellen-Gesuche.

Ein erfahrener, praktischer **Wirthschaftsbeamter**. (175-7)

30 Jahre alt, 4 S. in jetziger Stellung, wo bedeutender Auenbau und Wast schwinthschäft betrieben, mit allen landwirthschaftlichen Betriebs- und Maschinen vertraut, sucht, gestützt auf beste Zeugn. u. Empfehlungen per 1 Juli c. dauernde Stellung mit eigenem Haushalt. Gut. Offerten unter **A. B. 70** postlagernd Dhlau erbeten.

Ein junger Landwirth,

evang. der die landw. Schule besucht und seine Verheiratung beabsichtigt, sucht per 1. April cr. oder später Stellung als **Affistent**. (138)

Offerten werden erbeten unter **G. A. 24** postlagernd Reichenbach i/Schl.

Actien-Gesellschaft H. F. Eckert, Berlin O. 34. Filiale Breslau, Taubentzienplatz 10.

„Berolina“

D. R. P. No. 34847.

Nutzenwalzen Drillmaschine.

Einfachste, praktischste, bewährteste Construction, auf ebener wie auf bergigem Terrain ohne jegliche Kastenregulierung stets durchaus gleichmäßig säend.

Har nur eine Säewelle für alle Samenarten. Gegen Stöße und Rucke und gegen veränderte Fahrgeschwindigkeit völlig unempfindlich. Leicht im Zuge, sicher und bequem in der Führung.

Prospecte, Zeugnisse und Referenzen gratis und franco.

Die Neue Bölte'sche Patent-Pferdehacke

bereits vielfach ausgezeichnet und prämiirt, erhielt beim Concurrenz-Maschinenhaken der **Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Magdeburg 1889** den (539-2)

Ersten Preis, Mk. 400

als beste **Räben-Hackmaschine** (für Getreide war die Maschine leider nicht angemeldet und durfte demnach auch nicht officiell concurren). Ausserdem erreichte nur allein die **Bölte'sche Maschine** für ihre geleistete Hackarbeit die höchste zu erreichende Punktzahl von 30, sowie überhaupt die grösste Punktzahl 75.

Gustav Bölte, Oschersleben.

Verlag von **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau.

Das nach den Beschlüssen der Provinzial-Synode vom Jahre 1878 mit Genehmigung des Evangelischen Ober-Synodenraths vom Königl. Consistorium herausgegebene

Gesangbuch für evangelische Gemeinden Schlesiens

ist in nachstehenden vier Druckgrößen erschienen:

1. Taschenausgabe mit kleiner Schrift. Ungebunden 1,20 Mk.
2. Kleine Octav-Ausgabe mit kleiner Schrift. Ungeb. 1 Mk.
3. Große Octav-Ausgabe mit großer Schrift. Ungeb. 1,20 Mk.
4. Große Octav-Ausgabe mit fetter Schrift 1,50 Mk.

Bei Bestellungen wird um Angabe der gewünschten Druckgröße erucht. Von sämtlichen Ausgaben werden auch Exemplare in einfachen, feinen und Prachtbänden zum Preise von 1 Mk. 80 Pf. bis 13 Mk. stets vorräthig gehalten; der Ausdruck von Widmungen erfolgt innerhalb einer Stunde.

Die Herrschaft Schräbsdorf h. Frankenstein in Schlesien hat noch feinstreuen

Nothflee

abzugeben. (536-7)

Seidfr. Nothflee, Zannentlee, Thimothé Wäcken, Kupfner offerirt Dominium Feiditz, Kreis Steinau a/D. (185)

Dienstbücher

nach ministerieller Vorschrift gedruckt und gebunden, mit der Polizei-Verordnung für Schicinen vom 8. August 1887, betreffend die Regelung der **Gesinde-Verhältnisse**. Beim Bezuge von 50 Stück ab treten Partirepreise ein. Verlagsabhandlung (54)

Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Schüler der Landwirthschaftsschule in Brieg

finden gewissenhafte Pflege und Pension bei **Frau Fortmeier Prutzner** in Brieg, Ohlauertstraße 29. (601-2)

Stellen-Gesuche.

Ein erfahrener, praktischer **Wirthschaftsbeamter**. (175-7)

30 Jahre alt, 4 S. in jetziger Stellung, wo bedeutender Auenbau und Wast schwinthschäft betrieben, mit allen landwirthschaftlichen Betriebs- und Maschinen vertraut, sucht, gestützt auf beste Zeugn. u. Empfehlungen per 1 Juli c. dauernde Stellung mit eigenem Haushalt. Gut. Offerten unter **A. B. 70** postlagernd Dhlau erbeten.

Ein junger Landwirth,

evang. der die landw. Schule besucht und seine Verheiratung beabsichtigt, sucht per 1. April cr. oder später Stellung als **Affistent**. (138)

Offerten werden erbeten unter **G. A. 24** postlagernd Reichenbach i/Schl.

Ein Gut mit 25 Hektar Acker im Kreise Meisse, ist zu verkaufen. (183)

Näheres durch **E. Vertiner** in Breslau, Sebnawstraße 52

Ein zweiter Affistent

findet zum 1. April cr. Stellung bei 240 Mk. Gehalt ercl. Wäcke. Verstehe mich durchaus zuverlässig und firm in Gefegeschäften und Beaufsichtigung von Auenackfordarbeiten etc. Offerten unter **A. C. 238** an **Emil Sabath**, Breslau, Carlstr. 28. (1-2)

Geduld.

Nachdem ich, genöthigt durch Mangel an regelmäßigem ausreichendem Milchquantum: meine eigene händliche Meierei aufgegeben habe, luche ich in einer größeren händlichen oder ländlichen Meierei **Anstellung als Verwalter** oder **Veiter**. In Herstellung feinsten Tafelbutter firm und hierbei selbst praktisch thätig gewesen, sowie mit feineren Delicatessen und französischen Weidkäsen bekannt (2 Specialsorten gefeicht geschickt) glaube ich die Fähigkeit zu besitzen, einer Meierei mit Erfolg vorstehen zu können. Ebenso dürfte es von Vortheil sein, daß ich durch meine 21/2jähr. Thätigkeit eine sichere Kundschaf mit erworben habe, welche weiter zu pflegen ich bemüht sein würde. Caution könnte gestellt werden. Geneigte Interessenten erfahren Näheres unter **G. 21433** durch **Haasenpfeil & Vogler, A.-G., Breslau**. (525)

Landwirthschafts-Beamte,

ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgesehen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten hierl. b. b. Taubentzienstraße 56b., 2 Treppen. **Rebent Gädner**.

Mit einer **Sonder-Beilage** aus dem Verlage von **Paul Parey** in Berlin, betr. **Handbuch der Pferde-Tunde**.

Druck u. Verlag von **W. G. Korn** in Breslau.



Breslau, 21. März 1890.

Vierter Jahrgang. Nr. 12.

Wochenbeilage zur Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung „Der Landwirth“.

Schwer geübt.

(Nachdruck verboten.)

Eine Erzählung von Philipp Moreno.

I.

Gertrud Vohberg stand auf der Rampe des alten Herrenhauses zu Warnitz und schaute hinaus in das weite, in hellem Frühlingssonnenschein liegende Gelände. Sie hielt die Hände gegen die Brust gedrückt und ein tief inniges Entzücken leuchtete aus ihren glänzenden blauen Augen, die über die wogenden Saatefelder, über die üppig grünen Wiesen, über die silbernen Bäche und die glühenden Seen hinschweiften bis an den fernen Horizont, wo dunkle Waldungen das schöne Landschaftsbild abschlossen. Hier und dort lagen Dörfer mit rauchenden Schloten halb in Baumschlag versteckt, Windmühlen drehten lustig ihre Flügel, und auf dem Thurm des fernen Kirchleins funkelte der vergoldete Wetterhahn gar prächtig in der Sonne.

Ein zitternder, glücklicher Seufzer entrang sich dem Busen des jungen Mädchens, das mit feiner schlanken, reizvollen Gestalt, seinem rosigen Antlitz und feinem goldigen Haar so recht zum Mittelpunkt all dieser schönen Natur geeignet erschien.

„Mein!“ sagte sie, „Alles, alles mein! Ist's denn möglich? Mein! Mein! Wer hätte das vor wenigen Wochen noch gedacht! Mein das schöne, große Gut, mein die Dörfer und die Mühlen, mein die Felder, die Wiesen und die Wälder, mein alles Land, so weit das Auge reicht! Und mein auch dieses prächtige alte Herrenhaus mit allem, was darinnen ist! Ist's denn möglich? Ja, es ist, und ich bin das glücklichste Mädchen auf der weiten Gotteserde! Warnitz ist mein, und auch Niebholm und Buchenhagen und das Kirchdorf Gützig! Bin ich nicht eine Königin? Aber ich will eine gute Königin sein: Elend und Armuth sollen aufhören in meinem Reich, ich will die Thränen der Wittwen und Waisen trocken, und noch in späten Tagen soll man den Namen Gertruds, der Herrin von Warnitz, segnen!“

Das waren schöne und gute Gedanken, die an diesem herrlichen Maimorgen das Herz des lieblichen jungen Mädchens erfüllten, das seit wenigen Tagen die Besizerin und unumschränkte Herrin eines der gesegnetsten Landstriche des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin geworden war.

Gertrud Vohberg war eine junge Dame von gesundem Herzen und ebenso gesundem Verstande, und es lag nicht die geringste Gefahr vor, daß die Reichthümer, die ihr so unerwartet in den Schoß gefallen waren, eine unpraktische oder gar leichtsinnige Verwendung finden würden.

Das Testament, auf Grund dessen sie die Erbin von Warnitz und der dazu gehörigen Liegenschaften geworden war, lautete sehr kurz und bestimmt und ließ keinerlei Mißverständnisse Raum.

Der Graf Hahn von Warnitz, der verstorbene Besizer, war Gertruds leiblicher Onkel gewesen. Derselbe hatte einer uralten mecklenburgischen Grafenfamilie angehört, deren Glieder jedoch nach und nach ausgestorben waren, so daß schließlich nur noch zwei direkte Nachkommen des alten Geschlechts übriggeblieben waren, der bereits genannte Graf Hahn von Warnitz und dessen Schwester Gertha, die den Pfarrherrn von Gützig, den Doktor Leberecht Vohberg, geheiratet hatte.

Der Graf Hahn war ein Menschenfeind und ein Geizhals. Obgleich er außer seiner Schwester Gertha keinen Verwandten mehr auf der Welt besaß, so sagte er sich doch, als sie den „untergeordneten Menschen, den Pastor“ zu ihrem Ehegatten erkor, gänzlich von ihr los und genährte ihr als Aussteuer nur wenige tausend Mark von seinem fast unermesslichen Reichthum, wobei er ihr noch andeutete, daß sie fortan nicht mehr von ihm zu erwarten habe. Gertrud war das einzige Kind, dessen die Pfarrersleute sich zu erfreuen gehabt, die beide in einem Jahre aus dem Leben schieden, kurz nachdem ihre Tochter das dreizehnte Lebensjahr erreicht hatte. Eine Schwägerin des verstorbenen Pfarrherrn, Frau Annette Vohberg, nahm das verwaiste Mädchen zu sich und ließ demselben eine ebenso liebevolle wie sorgfältige Erziehung angedeihen.

Der Graf Hahn war trotz seines menschenfeindlichen Temperaments nicht unbeweiht geblieben und seiner Ehe war auch ein Sohn und Erbe entsprossen; allein weder die Gräfin noch der junge Graf waren im Stande, den erkälten Einfluß, der sich von dem geizigen, kaltherzigen und mißgunigen Schloßherrn auf seine ganze Umgebung erstreckte, aufzuheben oder auch nur zu mildern, und so lange der Graf lebte, war Warnitz ein höchst ungemüthlicher Aufenthalt. Ein einziges Mal hatte Gertrud während all dieser Jahre einen Besuch auf Warnitz abstatten dürfen. Es war zur Zeit der Hundstagsferien gewesen; die Gräfin hatte die Tante Annette gebeten, Gertrud auf einige Tage von Gützig nach dem Herrenhause zu senden. So kurz die Zeit dieses Besuchs auch gewesen war, so hatte sie dennoch die Erinnerung an alle die Herrlichkeiten, die man ihr hier gezeigt hatte, ihrem Herzen unaussprechlich eingepflanzt. Auch des alten Grafen, eines hageren, gebeugten Mannes mit scharfen Zügen und unfreundlichen Augen, hatte sie sich noch lange erinnert, ebenso der Gräfin, einer blassen, lebensmüden Dame; am liebsten hatte sie des jungen Grafen, ihres Veters Paul, gedacht. Derselbe war

fünf Jahre älter als sie, war also damals, als sie dreizehn zählte, bereits im achtzehnten Lebensjahre gewesen. Sein frisches Wesen und seine Freundlichkeit hatten ihr Herz im Sturme gewonnen.

„Warte nur Gertrud,“ pflegte er zu ihr zu sagen, „wenn ich erwachsen bin, dann ziehe ich hinaus in die Welt, und wenn ich zurückkomme und was Rechtes geworden bin, dann heirathe ich dich.“ „Aber dein Vater wird's nicht leiden und dir dann auch kein Geld geben“, entgegnete dann Gertrud auf diese Verheißung, denn trotz ihrer Jugend wußte sie bereits, daß ohne Geld auf Erden nicht viel anzufangen ist.

„Ich selber will mir mein Geld verdienen, mein Vater mag das seine ruhig behalten,“ lautete des Grafen zuckersüßliche und muthige Antwort auf solche Einwendungen.

Von allen Erinnerungen aus ihrer Kinderzeit war die an den Vetter Paul die lebhafteste und freundlichste, und nie war ihr die Abnung gekommen, daß sie jemals in dem Schlosse und auf dem Grund und Boden seiner Väter keine Stelle einnehmen würde.

Ihr Leben in Gützig, an der Seite der guten Tante Annette, floß einformig, ruhig und ohne jegliche Abwechslung dahin. Frau Vohberg besaß ein kleines Vermögen, dessen Zinsen zur Befreiung der Lebensbedürfnisse beider gerade ausreichten; Gertrud selber war so arm wie eine Kirchenmaus, da ihr guter Vater, der Pfarrherr, nichts hinterlassen hatte.

Man kann sich daher denken, welchen Eindruck der plötzliche Glückswechsel auf das junge Mädchen hervorbrachte, als es sich plötzlich herausstellte, daß sie die alleinige Erbin des Grafen Hahn-Warnitz und somit rechtmäßige Eigentümerin der ausgedehnten Besitzungen desselben, sowie aller seiner aufgeschriebenen und ängstlich gehüteten Gelder und Kleinodien geworden war.

Die Gräfin war gestorben, als ihr Sohn Paul neunzehn Jahre alt geworden war; nach ihrem Tode wurde der alte Graf noch menschenfeindlicher und noch geiziger, als er bisher gewesen, so daß er sich und seinem Sohn fast die nothwendigsten Lebensbedürfnisse verweigerte. Der lebensfrische junge Mann vermochte dies nicht lange zu ertragen; von jeher schon hatte sein Wunsch hinaus gestanden in die Welt und da zwischen ihm und seinem Vater nur wenig Sympathie herrschte, so wurde es ihm nicht schwer, demselben seinen Entschluß, nicht nur Warnitz, sondern auch Mecklenburg zu verlassen, kurz und bündig mitzutheilen und zugleich sein mütterliches Erbtheil zu verlangen. Der alte Graf händigte ihm dasselbe, bestehend in einem Päckchen Werthpapiere, mürrisch ein und Paul kehrte leichten Herzens den heimathlichen Mauern den Rücken und schiffte sich ohne Ausenthalt nach Amerika ein, wo damals gerade der Bürgerkrieg zwischen den nördlichen und südlichen Staaten ausgebrochen war. Graf Paul ergriff mit jugendlichem Enthusiasmus die Partei der guten Sache, und so währte es nicht lange, bis er an der Spitze einer neu gebildeten Compagnie und voll hochfliegender Pläne für die Zukunft in's Feld rückte.

Fünf Jahre vergingen und nur selten hatte ein Brief vom Sohne an den Vater und umgekehrt den Weg über den Ocean gefunden. Der alte Graf führte ein einsames, verlassenes und beinahe elendes Leben, und so elend und verlassen wie dieses Leben, war auch seine letzte Stunde. Man fand ihn eines Morgens todt in seinem Lehnstuhl, in den dünnen, erkalteten Fingern einen Brief haltend, den ein amerikanischer Divisionsgeneral an ihn geschrieben. Der Brief enthielt unter den Ausdrücken wärmster Theilnahme die Nachricht, daß sein Sohn, der Colonel Graf Paul von Hahn, in einer der letzten Schlachten des Krieges gefallen sei, nachdem er seinen Namen mit dem höchsten Ruhme bedeckt habe.

Wenngleich der alte Graf sich anscheinend niemals sonderlich viel aus seiner Gemahlin und seinem Sohne gemacht hatte, so war diese Kunde dennoch der Todesstreich für ihn gewesen. Sein Herz und seine Seele hatten nur an irdischem Besiz gehangen, jetzt aber, als er vernahm, daß sein einziger Sohn, sein frischer, lebensfroher Knabe in der Blüthe seiner jungen Jahre dahingerafft worden war, vermochte er nicht weiterzuleben.

Nach dem Begräbniß des Grafen, welchem, neben dem benachbarten Gutshofe und den Vertretern der Landstände, als die einzigen hinterbliebenen nächsten Verwandten nur Fräulein Gertrud Vohberg und Frau Annette Vohberg betwohnten, fand die Testamentserrichtung statt, bei welcher es sich herausstellte, daß Fräulein Gertrud Vohberg zur Universalerin eingesetzt worden war.

Die Stipulationen des Erblassers waren kurz und klar.

Der ganze Nachlaß sollte zunächst an seinen Sohn, den Grafen Paul von Hahn-Warnitz, übergehen. Sollte dieser jedoch nicht mehr am Leben sein, aber einen legitimen Leibeserben hinterlassen haben, dann fiel das gesammte Erbe an diesen letzteren. War Paul von Hahn unverheiratet und somit ohne Nachkommenschaft gestorben, dann ging der Nachlaß ganz und gar auf Gertrud Vohberg, die Tochter der Frau Pastorin Vohberg, geborenen Gräfin von Hahn-Warnitz, also auf die leibliche Nichte des Verstorbenen über.

Graf Paul war todt und hatte keine Nachkommenschaft hinterlassen; mithin war Gertrud Vohberg nunmehr die unbeschränkte Erbin der reichen gräflichen Hinterlassenschaft.

Vor einigen Wochen war die junge Dame mit der Tante Annette aus Gützig nach dem Herrenhause zu Warnitz übergeföhrt.

Die Gutsbeamten und die sonstigen höheren „Untertanen“ hatten sich vorgeföhrt und waren von der jungen Herrin auf das freundlichste empfangen worden; die benachbarten Gutsherren und ihre Damen hatten ihre Besuche theils angemeldet, theils bereits gemacht, und so war das neue Leben mit einer wahren Hochfluth von Aufregungen und Ehren über die junge Schloßherrin herein gebrochen, die sich jedoch ihrer Würden und ihrem Glük in vollem Maße gewachsen zeigte. Sie dünnte sich eine Königin, und wie eine Königin wollte sie fortan mit den ihr verliehenen Mitteln nur das Beste schaffen und wirken.

II.

Es währte nur kurze Zeit, da fühlte Gertrud sich in ihrer neuen, glänzenden Lage bereits so heimlich, als wäre sie von jeher die Herrin von Warnitz gewesen. An den verstorbenen Vetter Paul dachte sie mit innigstem Mitleid, und es war eine ihrer ersten Handlungen, zum Gedächtniß desselben an einer würdigen Stelle im Schloßpark ein schönes Marmorkreuz, umgeben von reichen gärtnerischen Anlagen, errichten zu lassen.

Die Gutsangehörigen, die Knechte und die Arbeiter lernten die junge Herrin sehr bald liebge winnen, die kurz vor dem Tode des Onkels eben ihr zwanzigstes Jahr zurückgelegt hatte, und daher sehr bald die Augen der unverheirateten unter den benachbarten Grundherren auf sich zu ziehen begann.

Der dem Rittergut Warnitz zunächst gelegene herrschaftliche Landbesitz gehörte seit Mensichenaltern den Baronen von Rohden; derselbe war noch ausgedehnter als der gräflich Hahn'sche, aber bei Weitem nicht so reich an abwechselnden Naturschönheiten. Seinen Hauptreiz erhielt er durch einen wasserreichen Fluß, der die Rohdenschen Bänderien von einem Ende zum andern durchströmte und dann seine klaren Fluthen in süßestlicher Richtung der Erde zuwährte.

Die gegenwärtigen Besizer von Blüskow, wie der Stammsitz der Rohdens sich nannte, waren die Baronin von Rohden und ihr bereits majorennere Sohn, der Baron Lionel von Rohden. Die Baronin hatte ihre junge Nachbarin auf Warnitz bereits kennen gelernt und, von der offenerzigen und ungefühltesten Liebenswürdigkeit derselben geseffelt, auch sogleich Freundschaft mit ihr geschlossen.

„Die Hahns und die Rohdens haben seit Generationen im besten Einvernehmen miteinander gestanden,“ sagte die Baronin gelegentlich ihres ersten Besuchs auf Warnitz, „es sind sogar eine Anzahl Heirathsverbindungen zwischen den beiden Häusern geschlossen worden. Zu Lebzeiten des verstorbenen Grafen ist ein näherer Verkehr allerdings nicht gut möglich gewesen, da der menschenscheue Herr sich von der Außenwelt gänzlich zurückgezogen hatte. Es ist eigentlich merkwürdig, daß wir beide, Sie ein junges Mädchen und ich eine alte Frau, jetzt die einzigen Repräsentanten unserer alten Familien sind.“

„Aber Sie haben ja doch einen Sohn,“ bemerkte Gertrud, die schon oft von dem jungen Baron hatte reden hören.

„Ganz recht,“ entgegnete Frau von Rohden, „Lionel, mein Sohn, ist ja der eigentliche Repräsentant des Rohdenschen Hauses. Aber ich meinte es anders. Ich wollte sagen, daß alle die Sorgen und Geschäfte, welche die Verwaltung so großer Bänderien und Wirtschaften mit sich bringt, hier so gegen alle Natur ausschließlich auf schwachen Weiberchultern ruhen. Mein Sohn ist ja mein einziges Glük auf der Welt, aber auch zugleich mein größter Kummer, weil er nicht mit mir leben mag, weil er seine Heimath verachtet, weil er die Kunst mehr liebt als die Natur und sich in dem öden Italien wohler fühlt, als in unserem schönen Heimathlande. Ich verheße ihn nicht, ich habe ihn nie verstanden, aber es ist so, wie ich Ihnen sage.“

Die Baronin von Rohden war noch immer eine schöne Frau, die sich stets mit höchstem Geschmac zu kleiden wußte und eine besondere Vorliebe für kostbare Stoffe, für Juwelen und Spitzen an den Tag legte. Ihr Sohn Lionel führte in den Kreisen des in seinen Ausdrücken nur selten besonders währerischen mecklenburger Gutshofes den Beinamen der „Runkelstimpel“; er galt beinahe als verschollen und man würde seiner schon längst gar nicht mehr gedacht haben, wenn seine Mutter nicht unablässig von ihm geredet hätte. Er war bereits seit länger als fünf Jahren im Auslande, vornehmlich in Italien, wo er ganz seiner Kunstschwärmerie lebte.

Wenn die Baronin auf ihren Sohn zu sprechen kam, dann wußte sie sogleich kein Ende zu finden.

„Sie haben ohne meinen Willen gesehen zu haben, gar keinen Begriff davon, wie schön ein Männerantlitz sein kann“, fuhr sie in ihrer Rede fort. „Ein jedes Frauenherz muß ihm entgegen schlagen, und doch merkt er nichts von dem, was um ihn herum vorgeht. Ich habe beobachtet, wie sich die Damen fast verzehrten, um nur ein Wort, nur einen Blick von ihm zu erlangen; er aber sah sie gar nicht. Er sieht und kennt die Sterne, die hoch am Himmel funkeln, aber von den Blumen, die zu seinen Füßen blühen, hat er keine Ahnung. Wenn Sie mich auf Blüskow besuchen, will ich Ihnen sein Portrait zeigen; wenn Sie das gesehen haben, dann werden Sie mich besser verstehen.“

Sie schaute eine Weile sinnend vor sich hin und dann redete sie weiter.

„Er ist so ganz anders als die übrigen Männer,“ sagte Sie mit einem Seufzer. „Wenn er nur ein klein wenig Ehrgeiz hätte, dann wäre ich schon zufriedener. Aber eine alte, zerbrochene Widschale erhebt sich wichtiger als alles andere. Er schätzt und liebt nichts als seine Musik, als seine Bilder und seine Skulpturen, und dabei ist er ein mecklenburgischer Edelmann und Herr des größten Grundbesitzes in seinem Vaterlande!“

Vertrud erwiderte, daß die Geschmacksrichtungen der unabhängigen adeligen Herren sehr verschiedene seien, daß sie aber einen solchen Kunstliebhaber entschieden den Vorzug vor den Stedenpferden der sogenannten Sportsleute geben müßte.

(Fortsetzung folgt.)

Amerikana.

Eine kleine Stilblüthe aus den Anzeigespalten des in Milwaukee erscheinenden „Herold“: „Sinnel Prothrer gepaten ihre neuesten Waaren wie folgt an: „Wir verkaufen Schirme, einerlei was das Wetter sein mag. Die Auswahl ist sehr groß und bringt die Feiertage wieder in Erinnerung.“ — Einerlei ob das Wetter schlecht oder gut ist, wir machen keinen Unterschied im Preis. — Wir haben eine neue Sorte feidene Schirme zu 2.50 Doll. Dieselben sind mit goldene oder silberne Griffe versehen. — Die Seide darauf ist haltbar und zerfällt nicht innerhalb ein Jahr. — Die Seide wenigstens der Fabrikant, vorausgesetzt man nimmt sich in Acht. — Da man sich nun auf das Wort des Fabrikanten verlassen kann oder nicht, bleibt einerlei, indem wir selbst unser Wort geben. — Für unsere Corsets haben wir nicht Raum genug. — Wir wollen eben ein großes Departement in einer kleinen Ecke errichten, damit jeder die Waare gut sehen kann. Die kleinen Ede fühlst sich deshalb sehr wichtig und hat recht dazu.“

Unsere Töchter.

In den letzten Jahren wird in unserer Tagesliteratur immer wieder auf die Ueberbürdung der weiblichen Schuljugend hingewiesen und eine Abhilfe dieses Uebelstandes gefordert. Aber noch scheint es nicht gelungen, den Schulunterricht in anderer Weise zu regeln, als es in dem letzten Jahrgang geschehen ist. Selbst die Preisontkurrenzen, welche über dieses Thema von Zeit zu Zeit ausgeschrieben sind, haben keine Bahnen und keine Methoden vorgezeichnet können, um bei unseren Töchtern bei geringerer Stundenzahl und verminderten Aufgaben für die häusliche Schularbeit das gleiche Resultat des Wissens und Könnens zu erzielen. Manche Mütter seufzen über die Aufgaben, welche die Tochter noch täglich nach Beendigung der Schule für dieselbe zu erledigen hat. Sie sorgt um die Gesundheit der heranwachsenden Mädchen und klagt, daß keine Zeit zur Erlernung häuslicher Arbeit bleibt. Und doch darf die Mutter sich jetzt nicht gegen die Anforderungen der Schule auflehnen, sie kann es nicht ungestraft und ohne die Interessen und den ferneren Lebensgang der Töchter zu gefährden. Ihr bleibt nur die Macht, mit unrichtiger Fürsorge jenen verderblichen, gesundheitsgefährlichen Einflüssen der langen Schulzeit auf die körperliche Entwicklung ihres Kindes entgegen zu wirken.

Nach der Anspannung der geistigen Kräfte während der Unterrichtsstunden bedürfen unsere Töchter einer stillen halben Stunde, am besten vor dem Mittagessen oder gleich nach demselben. Selbst wenn sie während dieser kurzen Zeit einstudieren sollte es ihnen Niemand wehren. In den meisten Fällen ist dies nicht Trägheit, sondern eine Forderung der Natur. Jezt bis fünfzehn Minuten Schlaf, nicht mehr, machen zu neuer geistiger und körperlicher Thätigkeit tüchtig. Auch für den Aufenthalt in freier Luft ist im Herbst und im Winter für die Wochentage nicht mehr Zeit erforderlich, besonders wenn dabei eine leichte körperliche Bewegung, Balls- oder Reitenpiel, auch Schittschuhlauf und Schneebällen stattfinden. Im Sommer ist in den kühleren Abendstunden der Aufenthalt im freien Zutrittlicher als in der Sonnentage. Das ist ein Wind für die Erholungsstunden; aber auch bei der Arbeit kann Erholung und Rücksichtnahme worten. Die Aufgaben für die Schule gehen billig den häuslichen Arbeiten voran. Mit nötiger Sammlung lassen sich dieselben nur in ruhiger Umgebung ausführen. Dem Hausvater sollte ein stilles Zimmer, wenn es nicht anders sein kann, das Schlafzimmer — oder warum nicht? — auch das zufällig leere Bescheidzimmer für diese Arbeit überwiehen werden, mag es lernen dort nicht gegen Ordnung und Sauberkeit zu sehlen. Das lärmende Spiel jüngerer Geschwister soll nicht ihre Herzen bei der geistigen Thätigkeit unnötig anspannen, die Unterhaltung Erwachsener nicht das Interesse von den wissenschaftlichen Aufgaben ablenken. Auf diese Weise kann die Arbeit in verhältnismäßig kurzer Zeit beendigt und sowohl für die Erholung als auch für die ausbildende Thätigkeit im Hause möglicherweise noch eine Stunde gewonnen werden. Hierbei gewinnt ein oft zu gering geschätzter Umstand eine wichtige Bedeutung. Die Schulbänke können nur normalen Körperverhältnissen von bestimmten Altersklassen entsprechen. Aber nicht wenige unserer Töchter wachsen schneller und ihre zu langen Gliedmaßen werden auf unheimlich schmerzhaft Weise bei dem Sitzen eingeklemmt. Andere dagegen bleiben im Wachsthum im Verhältnis zu ihren Altersgenossen zurück und die kleinen Glieder entbehren hundertmal der erforderlichen Stütze. Besonders bei diesen Kindern, aber auch bei den Schillerinnen von normaler Größe tritt durch langes Sitzen in erzwungener Haltung eine Uebermüdung der Muskeln ein und sobald der Schulwegmann aufsteht, macht sich eine Reaktion bemerkbar, welche zu dauernd schlechter Körperhaltung ausartet. Die bei allen Mädchen, besonders im Hochschüleralter, noch junge Muskulatur bedarf nicht bloß der Kräftigung, sondern auch der Pflege und Schonung, und einschüßliche Berzge fordern für unsere jungen Töchter bei der Handarbeit einen Hohlstuhl mit bequemer Rückenlehne. Darum sollte keine Mutter ihrer Tochter verweigern, den Rücken ungenutzt, aber nicht in unschöner Stellung anzulehnen und bei zu hohem Sitz die Füße auf ein passendes Bankchen zu stellen. Die häßliche und gesundheitswidrige Gewohnheit, die Füße über einander zu kreuzen, wird dann nur selten angenommen. Schlichte, trumme Haltung ist in den meisten Fällen zuerst eine Folge körperlichen Unvermögens und artet erst nach und nach in üble Angewohnheit aus. Dies sollte keine Mutter vergessen und darauf Rücksicht nehmen. Je mehr der jugendliche Körper erstarbt, je mehr wird später eine Stütze desselben entbehrt werden können, die erwachsene Tochter wird dann in korrekter Haltung und sicheren, anmutigen Bewegungen der Mutter die einlitzige Schonung lobnen, welche wirklich mehr befreit, als stündlich wiederholte Ermahnungen, bei schmerzlichen, schwachem Rücken aufrecht und gerade nach allen Vorschriften des Tanzmeisters zu sitzen und zu stehen. Nützig zu stehen, wird den Schulmädchen in den meisten Fällen noch viel schwerer, als vorchriftsmäßig zu sitzen. Die schnelle Ermüdung der Muskeln veranlaßt sie, mit vorgehobener Hüfte auf einem Beine zu stehen, dies wird bald zur Gewohnheit und führt zur Verkrümmung des Rückgrats. Viele der kleinen wirtschaftlichen Hilfsleistungen, welche wir von unsern Töchtern fordern, können sündig verrichtet werden. Darum denkt manche Mutter zu wenig daran, auf diese Weise häuslich die jungen, wenig geübten Kräfte zu schonen?

Auch die Ernährung unserer Töchter muß während der Schulzeit in Rücksicht auf die gesteigerte geistige Thätigkeit geregelt und damit dem Körper Kraft und Frische erhalten werden. Nicht die Menge der Nahrung als vielmehr die Beschaffenheit derselben, ist hierbei in's Auge zu fassen. Fleisch, Gemüse und Obst sind den mehlpaltigen schweren Speisen vorzuziehen und verbessern im Verein mit Milch und Eiern die Blutmischung. In jedem Alter haben die Mädchen oft Neigung zu allen Tageszeiten, ja zu jeder Stunde, sich irgend etwas zum Essen zu verschaffen. Dies sind Unregelmäßigkeiten und in vielen Fällen nur üble Angewohnheiten, welche den Appetit für die regelmäßigen Mahlzeiten verderben und denen gelteuert werden muß. Anders ist dies bei nervösen schwächlichen Kindern, welchen hauptsächlich die großen Pausen zwischen Hauptmahlzeiten zu lang sind. Diesen Kindern muß in der Zwischenzeit eine leichte Nahrung gereicht werden, oder auch zu bestimmter Stunde und in bestimmter Quantität, damit diese notwendigen Nachhilfe in der Ernährung nicht zu regellosem Nachessen ausartet.

Wichtig wird manche Mutter, die selbst nach alter Sitte streng und einfach erzogen, bei einfacher Kost ohne besondere Körperpflege kraftvoll und blühend aufzuwachsen, die hier gegebenen Rathschläge befolgen, sie viel leicht als Verwechslung der verwerthen. Aber die Grundfälle jener Zeit, in welcher die Mütter Schulmädchen waren, können heute nicht mehr maßgebend sein. Die Zeitverhältnisse sind anders als damals, die Welse zu leben ist eine andere, kraftfordernde, und auch die Generation ist anders geartet. Unsere Töchter sind nicht mehr so „wohlgelodert“, wie wir es damals waren. Die Mehrzahl derselben bringt ein Erbtheil mit zur Welt, einen oft jahrelang schummernden Reim irgend eines Uebels, das gerade

in dem Alter von 11-15 Jahren sich zuerst bemerkbar macht und gerade zu dieser Zeit bei geeigneter Lebensweise, bei zweckmäßiger Schonung glück lich ausgehilt werden kann, während durch Mangel an Vorlicht und Schonung und durch schlechte Ernährung ein lebenslanges Giedthum entstehen kann. Frauen, die oft schwere Krankheiten überstanden haben, aber von früher Krauhheit an fräftig und blühend aufzuwachsen, tadeln die Sorgfalt, welche sie ihren Kindern angedeihen lassen sollen, als Verwechslung, und doch ist ihre Meinung ein Irrthum, welchen sie oft bitter beweinen und doch die Folgen desselben nicht wieder gut machen können.

W ä r z.

Der Frühling kommt mit Braufen und ruft zur Auferstehung in Wald und Flur. Dem vereinzelt Vorboten, die sich schon im Februar aus dem schützenden Boden hervorwagt, folgt unter dem belebenden Hauch der Sonne bald eine ganze Schaar: Den Schneeglockchen reihen sich Veerblüthen, Selbstblüthen, dann bald die ersten „Märzveilchen“, Hundswelken, Anemonen, Restruw, mehrere Ehrenpreis-Arten, Nagelbl oder Giesblümlingen, Narzissen, Lungentraut, Sungenblümchen, Laubnelb und Lerchenporn an. Vorzugsweise rufen die Sonnenstrahlen jetzt aber goldgelbe Blüten, wie im Wärdigen hervor: liebliche Stillschelmblumen, Hahnenfuß-, Gillsstern-, Feigwurzblumen, Windröthen, im Garten Krokus, freilich in mangelhaft Farben, ebenso Primel, Frühlings-Knotenblumen und grüne Niebzwur. Auch viele Aume blühen; so sehen wir die silbernen Köpchen der Gahl- u. a. Weiden und der Wappeln, die unscheinbaren Blüten der Almen und Eibe, Johann die schöneren des Apfelfloresbaumes. Von Sträuchern blühen noch: Kornelrösche, Sanddorn, Mistel und Buzbaum und von Gräsern mehrere Seggen und die gemeine Galmiswe, schließlich auch der Schachtelhalm.

Ammer von Neuem überfällt des Wetters Graus und Loben wieder alle diese „Märzblümchen“ mit Sturm und Schladen oder mit dem weißen Teppich des Märzschnees. Dennoch kann auch die ungünstigste Witterung jetzt die heudige und regame Entwicklung alles Naturlebens nicht im geringsten mehr aufhalten. Wie unmerklich, jedoch im Zwischenraum von nur wenigen Tagen außerordentlich wahrnehmbar, geht der fahle Graeteppich der Wiesen in fröhlicher Grün über, und in gleicher Weise färben sich die Saaten immer dunkler in die ja böse Farbe der Hoffnung.

Nicht minder bemerkbar äußert sich das erwachende Leben in der Thierwelt. Märzschnecken häufen im hervorbrechenden Nies, und ebenso erwideln die Sungen der wilden Kaninchen, Baumwärdner und Wildschweine, sowie vieler Säugetiere, das Licht der Welt. Mehrere Winterkälber erlangen das Murnothier. Das Gewicht der alten Ferkel beginnt hervorzu treten, während auch die jüngeren jetzt jahrelcher abwerfen. Bei vielen Säugern, insbesondere den Mauthieren, tritt Nachwechler ein.

Die großen Scharen der hierer umfretreidenden Vögel, wie Felsige, Sänjlinge, Grünfinken, Goldammer und alle übrigen Körnerfresser, vertheilen sich jetzt in einzelne Hähnen und suchen die Brutorte auf, die Schwärme der Meisen und inmitten ihrer einzelne Baumkäufer oder Kleiber, Spechtmeisen oder Baumrüttler u. a. bleiben dagegen meistens noch bis zum Ende des Monats zusammen.

Jahrtreicher rüsten die Standvögel sich zur Brut oder je nisten schon, aber auch die soeben ankommenden Vögel fähnen nicht mehr lange. Wildenten und Röhre haben bereits gelegt. Der Giesvogel arbeitet an seiner Nesthöhlung im steilen Ufer, die Giesler formt ihr überwölbttes Nest im mannshohen Kiefernstrauch, wo sie aber verfolgt wird, im höchsten dichten Wispel einer Pappel am Landweg oder auf einsamer Trift; die Wilsel droffel baut im Strauch ihrer inen fauber ausgeglätteten Nest, ebenso errichten die für Körnerfressenden Giesvögel, besonders Hänfling, Feldlerche und beide Spechtlinge, ihre Nester, so daß sie etwa bis zur Mitte des Monats fast alle Eier haben. Von den Kerbtierfressern nisten gleichzeitig Star, Amstel, Giesbrösel, Rothföhler, Nachstelze, auch sogar Raunföng und Goldhähnen. Wie namentlich diese letzteren ihre oft im März bereits erbrühten Jungen trotz Nachtfrost und Schneehaue aufzuziehen vermögen, ist kaum zu begreifen.

Die nordlichen Wanderer rüden jetzt schleunigt hinweg, ihren Heimathsgenden zu. Man sieht noch Flüge von verchiedenen Drosselarten, Wildenten, Saatgänjen und bei kaltem Wetter auch noch Seidenwärdner. Ebenso kehren aber unsere Wandervögel immer vielföhriger zurück: Wander- und Turmfalke, Kornweibel, die letzten Wildtauben, Kridenten, Wasserhähner, Wasserläufer, Regenpfeiler, Braubvögel, Sumpfr- und Waldschneepfen, Fischreiher, Schwärze und weißer Störche, Kranicheln oder Föhvögel, Gauerföhvögel, Johann der Hauptzug der Feldlerchen, weniger Hahnenherden, ferner Kernbeißer, verchiedene Ammern u. a. Finken, auch die Giesfinkenmännchen, zu Ende d. Mäts, beginnt die Heimkehr der Laubvögel in mehreren Arten, Gartenrotschwänzen, Steinfliegen, Pieper und auch wohl der feuerköpfigen Goldhähnen, einzelner Wilsedöpsfe und Mauthschwäben.

Doch die Vögel erheuen uns nicht allein durch ihr Erdscheinen, sondern viel mehr noch durch den bereits allenthalben erwachenden Gesang. Ein jubelnder Gesang weckt den andern; die Lerche hört aus der hauen Luft herab und der Goldammer dicht neben und auf einem Stein, die Gies droffel im Wispel einer alten Föhre, die Milsel droffel in den Zweigen einer Linde, Rothföhler, Goldhähnen, Raunföng, Hänfling, Haubenlerche, Stiglib, Grünfink, Zeig, Dompfaff. Sie alle lassen ihre Stimmen um die Wette ertönen, denn ihrer aller Herzen sind ja von Liebe erfüllt und sie werden mit ihren süßesten Melodien um die Kunst der Wilsedöpsfe. Am vernehmlichsten lassen sich die auch während der Brutzeit geistlich zusammenhaltenden Stare hören, ferner die silbernen Glöckchen gleich erklingenden Rufe der Kuhlmeisen und der langkugelige Schlag der Finken. Wenn zu Ende des Monats März anhaltend warmes Wetter herrscht, fangen auch jarte Sommervögel an eifrig zu singen: Mauthschäfer, Braunellen, Weiden- und Föhvögel, beide Rothschwänzen und der Gieslib.

Eine Anzahl von Vögeln führt jetzt wunderliche Liebestänze auf. Beim ersten Tagesgrauen hebt der Auerhahn, sowie der Vöhrhahn einen seltsamen Tanz an, den man sein Balzen oder die Auerhahn- u. Vöhrhahnbalzen nennt, und wenn schon weniger bemerkbar, so sind in ähnlichen Liebestänzen auch viele andere, namentlich alle Lühnervögel, zu beaufassen.

Von den wärmer und wirksamer werdenden Sonnenstrahlen lassen sich immer mehr Kridstiere hervorlocken: Frösche und Kriden in den Sumpfen und an den Quellen, Eidechsen, Wilschleichen, Kratten und Kreuzottern im Gieskripp und Wärdner. Dann hearen sich auch foglich die Kröten und Frösche, und im erwärmten Boden Wasser lebendig gewordene Kröten. Bald lachen schon Gieskröten, Knoblauchkröten, Alpenmolch, Sechsten, Wilsche, Schmelzen, Stinte u. a. m., sowie besonders auch die Meer- oder Giesfische. Deshalb sollte jetzt, ebenso wie die Jagd, die Fischerei geschlossen werden.

Ueberaus lebendig wird es ferner nur in der Welt der Kerbtiere. Bieleier Käfer, vornehmlich Lauf-, Raub-, Dung und Wilselkäfer, kommen hervor; ebenso Tagfalter, wie Zitronenfalter und kleiner Fuchs, und diese vermögen im Gegenfatz zu den schon früher fliegenden, sich zu erhalten. Aus der großen Mannigfaltigkeit der Wilsler, Spinner, Spanner, Gellen und Motten erwachen gleichfalls Schmetterlinge von verchiedenen Arten. Ihnen folgen zunächst die überwinternden Fliegen und Mücken, Galmeswe und Dummeln, dann aber werden auch die Ameisen regsam. Mangelte Raupen sind bereits zu finden, so die der Seifen, Fäulter, Gellen, Döbspanner, Wilsler, Motten u. a. (Naturleben von Dr. R. Ruh).

Ueber Nistkästen.)*

Für Stare (Sprehen). Angebohrte Stammstücke eignen sich zwar auch für die Startkäse am besten; es thun aber bei diesen schon vollständig an den Anblick künstlicher Brustkästen (wenigstens auf ihren Reffen) gewöhnlichen Thieren aus fräftigen Brettern zusammengeagelte, oder besser gedraute Kästen vollkommen gute Dienste. Die Kästen müssen im Lichten 11-12 cm breit und 25-30 cm hoch sein. Das Flugloch muß 5-6 cm Durchmesser haben und sich oben unter dem vorspringenden und schrägen Dachdeckel befinden. Wenn man auf diesem Deckel eine Handvoll Dornen so anbringt, daß sich Hähner und Krähen nicht darauf setzen können, so ist das gut. Das Flugloch selbst darf nicht von Dornen eingegast, sondern muß frei sein. Unterhalb desselben darf kein längerer Spitzfuß angebracht sein, sondern nur ein kurzer, nur 3/4 cm aus dem Holz hervorragender, oder noch besser eine kleine, kurze, runde, fleinfingerdicke Querleiste reichlich fingerbreit unter dem Flugloch, an der sie sich sehr gern beim Anfliegen anklammern. Die langen Föhde dienen nur zur

Bequemlichkeit der Giesern, Hähner und Krähen, wenn diese den Jungen nachstellen. Auch im Innern können bei tiefen Kästen ein oder zwei quere Kletterleitern angebracht werden. — Die Kästen werden entweder an eine quere oder an eine längs laufende Föhre oder längere Stange angebracht, je nach dem Bedürfnis der Ortegelegenheit. Erriere sind im allgemeinen zweckmäßiger, wenn man den Kästen auf Wärdnen, letztere, wenn man ihn an die Wand eines Hausgiebels u. dergl. befestigt. Am Stamm oder im Giesfel höherer Wärdne angebrachte Kästen ziehen die Stare im allgemeinen vor; sie gewöhnen sich aber auch ganz gern an solche, die hoch oben an Wärdnen angebracht sind. Zimmer muß man Sorge tragen, daß sie möglichst frei angebracht werden, wödmöglich auch so, daß in der Nähe höhere Wärdne stehen. An Hausgiebeln nagelt man in deren Ermangelung wohl auch kleine Fichtenbäume mit miterlangem freiem Stamm oder andere ähnlich gewachsene Wärdne an, damit die Stare in der Nähe des an die Wand genagelten Kastens ein n hüßlichen Platz zum Ausguck und zum Singen haben. — Di: Meinung, daß das Flugloch gegen Dfen gerichtet sein müße, ist ganz irrig; wohl aber haben die Vögel es gern, wenn der Kästen von Morgen- oder von der Abendsonne fräftig beschienen wird, und gegen die Mittagsonne etwas beschattet ist. — In Thüringen bringt man die Käbel sogar auf abgeflachten, unten noch nicht 20 cm dicken Föhvölkern an, die man man im freien Feld, in den Geden baumloser Gies- und Gemüsegärten fest aufstellt. Diese Wärdne werden trotz ihres Schwankens im Winde von den Staren ganz gern bezogen. — Welche Gartenbesitzer glauben, es sei nötig, im Frühjahr das alte Giesst aus dem Startkäbel herauszunehmen und sie so zu reinigen. Diese Maßregel ist ganz überflüssig und, weil nicht naturgemäß, sogar schädlich. Die Stare werden sich hieraus, was ihnen von dem vorjährigen Nistmaterial nicht wasfen. — Die so nünftigen munteren Kleiber oder Spechtmeisen (Wilspechte) bedürfen eines Brustkastens, der genau so gebaut ist, wie der für Stare bestimmte, nur daß er um etwa eine Spanne tiefer (also aus längerem Stammstück oder aus längerem Brettden gefertigt) ist und innen möglichst rauhe Wände hat, damit Krähenvögel und anderes Raubzeug nicht so leicht durch das Flugloch bis hinunter auf den Nestergrund greifen, und damit die Spechtmeisen innen bequem auf und ab klettern können. In Ostthüringen, wo von den Forstleuten und überhaupt von den Waldbewohnern die Wärdne an den Waldwärdnen sehr gewöhnlich mit Startkäbeln besetzt werden, haben sich die Spechtmeisen schon vollkommen an die Benutzung dieser Kästen gewöhnt, deren Flugloch sie sich jedesmal erst mit eingepreistem Lehm auf die gewöhnliche Enge bringen. Die Kästen für Spechtmeisen werden wie die für Stare bestimmten an eine kurze Stange gedraht und auch ganz in derselben Weise und Höhe über dem Boden auf älteren Wärdnen befestigt, und zwar am besten im Wald auf gegen Ost oder Süd gelegenen Abhang. Gemischten Bestand von Laub- und Nadelwald oder reinen Laubwald ziehen die Thiere dem reinen Nadelwald bei der Anlage des Nestes vor. Diese Kästen dienen zugleich auch den Wilsedöpsfen, welche sie bereitwillig annehmen. Es ist daher gerathen, solche Kästen auch auf den Erlen anzubringen, welche die Auerdöpsfe einflammen und auf den höheren Weiden und Wappeln in den Kopfweidenplantagen. Das Flugloch muß so groß sein, wie dasjenige in den Startkästen.

Im reinen Nadelwald kann man mit Ausfatz auf Erfolg Melsennistkästen für die Zannemeisen (schwarzbrüchigen Meisen) und Haubenmeisen (Kruppenmeisen) anbringen, 3 bis 5 über dem Boden an Fichtenstämmen mit sorgfältiger Verpackung in Dornenreis. Die Brustkästen sind ganz dieselben wie bei den drei oben angeführten Meisenarten, die lieber im Laubwald und in Gärten nisten. Die Haubenmeisen nisten oft in den Löhern im Boden von Raubvogelföhren, und die Zannemeisen wählen wie die Sumpfmelisen in ihrer Wohnungsnoth oft genug Mauthlöcher zur Niststätte. Hier schädigen außer den gewöhnlichen Feinden auch noch anhaltender Regen, und im letzteren Falle außerdem noch Mäuse oder Spitzmäuse die Brut in ausgiebigster Weise. Beide Meisenarten werden gern die fünfzigste Nistgelegenheit annehmen.

Gartenarbeiten im März.

Dieser Monat so veränderlich er oft auch ist, ist am besten geeignet, nicht allein alle die Arbeiten im Freien zu vollenden, welche durch unangünstige Witterungsverhältnisse der früheren Monate verhindert wurden, sondern auch Neuanlagen auszuführen.

Im Blumengarten wird die Laubdecke über den Blumenzwiebelbeeten gelüftet und bei guter Witterung ganz weggenommen. Rosen können ebenfalls von ihrer Winterdecke befreit und geschnitten werden. Die Blumendecke sind vorzuziehen und darauf verchiedene nicht gut verpfanzbare Sommergewächse zu säen. In halbwarme Miltbeete fane man jetzt Sommergewächse, die sich leicht verpfanzten lassen, a. V. Kestf, Kestern, Zinnien, Balsaminen, Aflor zc. Den Samen streu: man nicht zu dicht und bedecke ihn nur wenig mit Sand oder sandiger Erde. Ausdauernde Stauden und Burbaum können zertheilt und verpfanzt werden. In Töpfen überwinterte Aurlfel, Meisen und ähnliche Gewächse verpfanze man in frische, nahrhafte Erde und bringe sie bei guter Witterung ins Freie an geschützte Stellen.

In den Gewächshäusern muß flüssig gelüftet und gereinigt werden. Gegen Blattläuse befreit man am besten die Pflanzen mit Insektenspulver. Teppichpflanzen, Fuchsen, Pelargonien, Heliotrope zc. werden jetzt durch Stecklinge vermehrt.

Im Gemüsegarten grabe man das Land, sobald der Boden gedöbgt abgetrocknet ist, sorgfältig um und säe Carotten, Möhren, Petersilie, Zwiebeln, Schwarz-Daiser- und Zuckerrüben am besten in Reihen, 4-6 Fuß auf Weet. Zucker- und Kneifelerbsen sowie Frühkartoffeln können gelegt, auch alle Sumpen- und Gemüskräuter, sowie Kadies, Sommerrettige zc. ins Freie gesät werden. Welchs Anzucht von Seelingspflanzen fane man alle Kohlarben entweder ins Miltbeet oder auf geschützte Beete des freien Landes und zwar recht dünn, und verzehet später die Pflanzen. Die angelegten warmen Miltbeete für Salat, Kadies, Carotten zc. müssen reichlich gelüftet werden. Von den zur Anzucht von Seelingspflanzen früher Gemüße bestimmten Beeten nehme man bei sonnigen Tagen in der Vilttagzeit die Seelingspflanzen ganz ab, damit die Pflanzen kräftiger werden. Nach Maßgabe des Bedarfs sind auch neue warme und halbwarme Miltbeete zur Zreicherung von Bohnen und Gurken zc. anzulegen.

Im Obstgarten ist das Ausputzen und Reinigen der Obstbäume und Beerenträucher vorzunehmen, resp. zu beendigen, wie auch das Pflanzen junger Bäume und das Beschneiden der Pyramiden und Spalterbäume. Die Entfernung der Gieschwämme des Schwammspinnners an den Baumstämmen und starken Flecken der Gieslinge des Mangelspinnners, an die jungen Zweige der verchiedenen Obstbäume in Form eines Ringes festgefittet, nehme man möglichst bald vor; denn schon im nächsten Monate entflüchten die Raupen den Eiern und beginnen ihr Zerföhruungswerk. Die großen Raupenester (zusammengesponnene Wilselbühel) welche sich gewöhnlich an den Zweigspitzen vorfinden, in denen die kleinen ca. 1/4 cm langen Wärdchen des Goldföhlers überwintern, müssen bald heruntergeschnitten und verbrannt werden; auch die kleinen Raupenester (ein bis zwei halbzweifelhafte, zusammengelegene Blätter) sind auf dieselbe Weise zu vernichten, weil in ihnen die kleinen Wärdchen des Baumwilschings überwintern. Neupflanzungen von Obstbäumen sind auszuführen, man sorge aber für eine gute Vorbereitung des Bodens, made entsprechend große weite Baumgruben und verbessere den schlechten Boden durch Zufuhr von Mist und Composterde. Beim Pflanzen achte man darauf, daß der Wurzelhaß mit der Erdoberfläche abhnebet, daß der Baum nie tiefer gepflanzt wird als er früher gestanden hat. Wird der Baum tiefer gepflanzt, so fränkt er und stirbt früher oder später ab. Das Umnawden älterer, noch gesunder Bäume kann auch diesen Monat ausgeführt werden. Das Giesfußpfropfen ist hierfür die beste Veredlungsmethode, wenn der Baum noch nicht im Giesst ist, während das Pfropfen hinter die Rinde nach Eintritt der Giesfbewegung, am besten im April und Mai vorgenommen wird. Pfirsich und Apfelföhler befreie man von der Winterdecke, beschnede und beste sie, und überlasse dieselben außer neue mit Zannenerfisch. In der Baumzucht beginnt zunächst das Veredeln der Kirschen, nachher der Pfäumen, Kestf und Birnen. Winterveredlungen sowie die Wilsdlinge werden, sobald günstige Witterung eintritt, gepflanzt.

S. Segert, Wärdlergärtner.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wpnyeln.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Heinrich Baum in Breslau.

Druck u. Verlag v. W. G. Korn in Breslau.

*) Winte von Th. Uebe im Auftrage der Section für Thierzucht.

Wir gestatten uns hiermit, um geneigte Beachtung der nachfolgenden Zeilen ergebenst zu bitten!

Die weltbekannte **Actien-Gesellschaft für den Bau landwirthschaftlicher Maschinen und Geräte und für Wagenfabrikation**

H. F. Eckert-Berlin,

gegründet im Jahre 1846, in Actien-Gesellschaft umgewandelt 1871, beschäftigt in ihren Werkstätten durchschnittlich

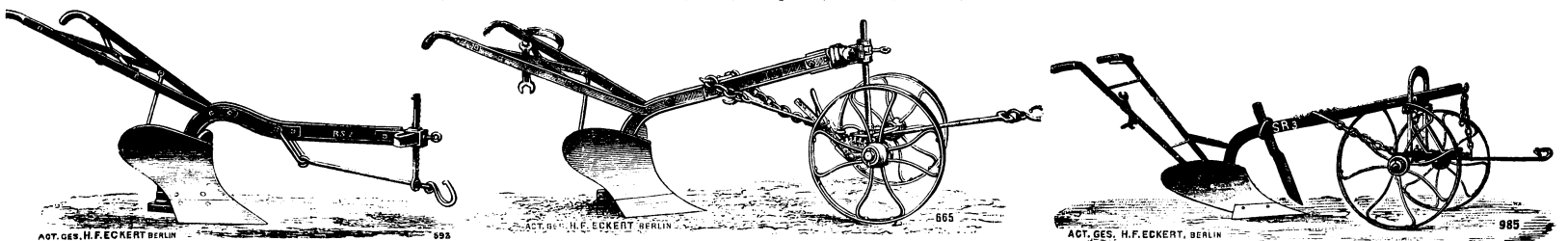
1000 Arbeiter,

die ganze Fabrik bedeckt ein Areal von

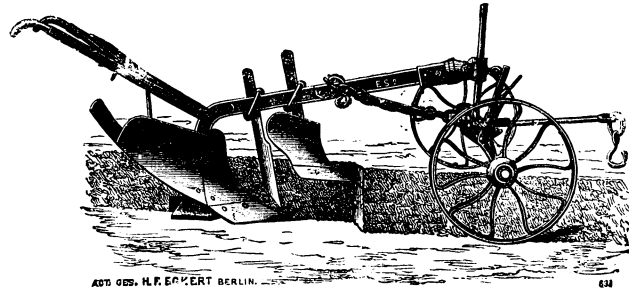
4 Hectaren.

Die Fabrik ist seit ihrem Bestehen — nunmehr also seit 44 Jahren — unablässig bemüht, der deutschen Landwirthschaft, in Bezug auf Herstellung und Einführung praktischer und brauchbarer Maschinen nach besten Kräften zu nützen, und ist es ihr, wie mit Stolz gesagt werden kann, gelungen, hierin **Hervorragendes und Epochenmachendes** zu leisten; anerkannt ist dies durch die Verleihung der Königl. Preussischen Staatsmedaille für **gewerbliche Leistungen**, — der höchsten Auszeichnung auf diesem Gebiete — sowie durch Ertheilung von weit über **300 Medaillen** des In- und Auslandes.

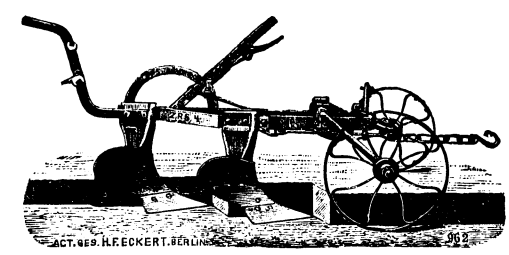
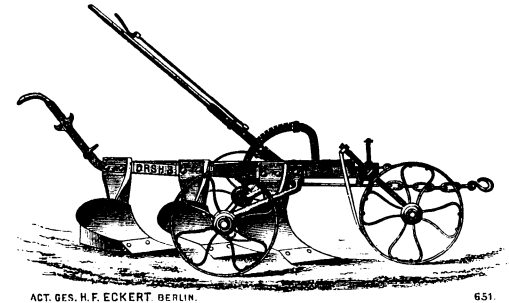
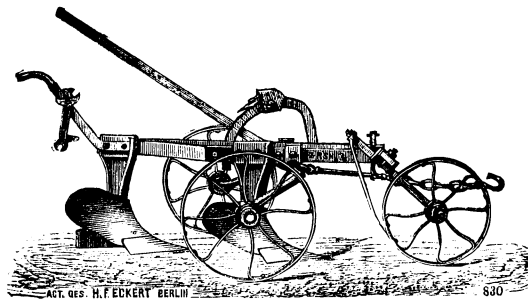
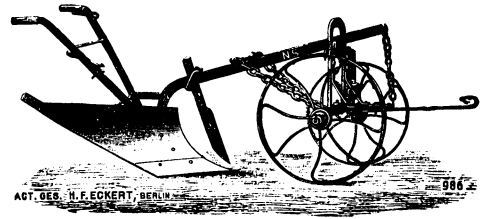
Um speciell den im Südosten des deutschen Reiches anässigen Landwirthen den Bezug ihrer Maschinen zu erleichtern, hat die Fabrik im Jahre 1882 eine **Filiale in Breslau** errichtet und erlaubt sich diese hiermit die Aufmerksamkeit der Herren Landwirth auf einige besonders hervorragende und ausgezeichnet bewährte Geräte ergebenst hinzulenken.



Einsharige Ruchadlo-Pflüge. } Marke RS in 3 Größen mit Stahlstreichbrett } als Schwingpflug oder als Karrenpflug mit oder ohne Selbstführung, mit oder ohne
 SR = 2 } = Gußstreichbrett } Schälchar, resp. Kolter; die RS-Pflüge auch eventl. mit Meißel.
 RG = 3

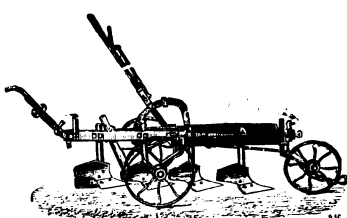


Eiserne Tiefkultur-Pflüge.
 Marke ES in 4 Größen mit Eckert's Hebelkarre
 = NS = 4 = = altdentscher Karre (Stahl)
 mit oder ohne Schälchar resp. Kolter.
 Die ES-Pflüge werden auch als Meißelpflüge ausgeführt.



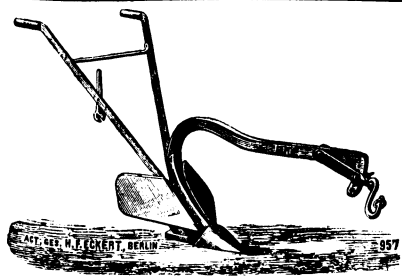
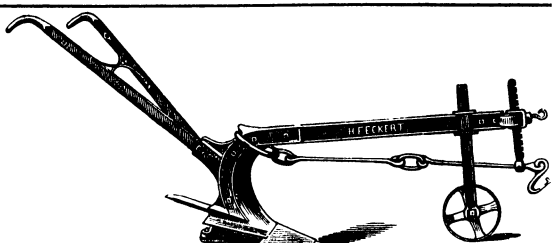
Zwei- und Dreisharige Pflüge, Tiefgang 4 bis 21 Centimeter.

Marke ZRS in 3 Größen. Marke DRS in 4 Größen. Marke ZRSP in 2 Größen.
 Diese Pflüge werden auch ganz aus Stahl angefertigt, wodurch sich ihr Gewicht, trotz größerer Stabilität und Dauerhaftigkeit um ca. 25 % erniedrigt.

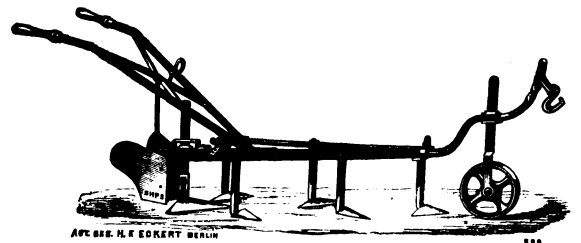


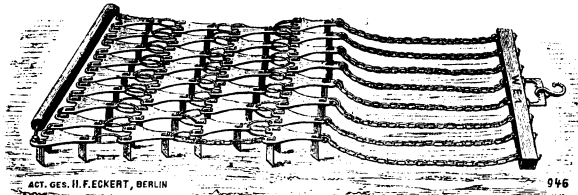
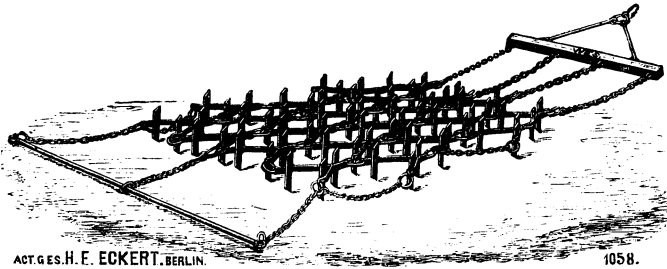
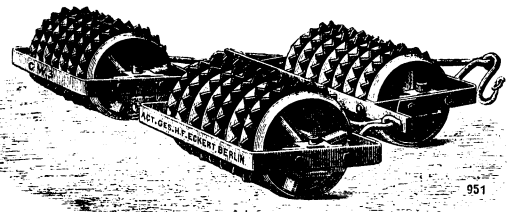
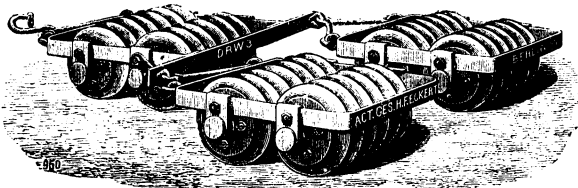
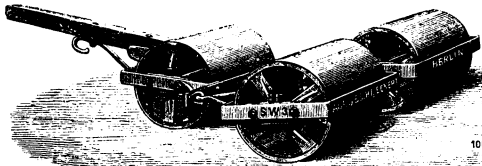
Drei- und Vierscharige Schäl- und Saatzpflüge.
 4 bis 10 Centimeter Tiefgang.
 Marke NSP in 4 Größen.

Untergrundpflüge mit Meißel.
 Marke EMMP in 2 Größen.

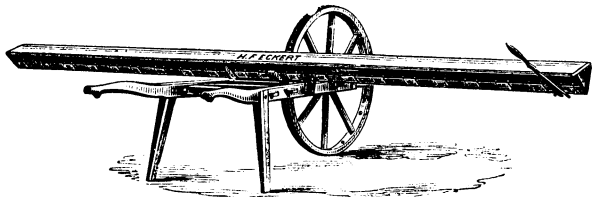


Jäter, Schuffel- und Säufel-Pflüge.
 Marke HE2, LHE, SHP1 und 2, SHPo, HP2,
 in 6 Ausführungen und Größen.

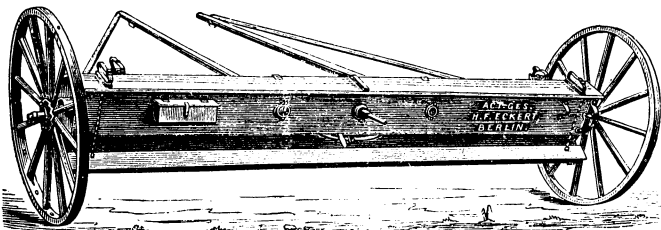
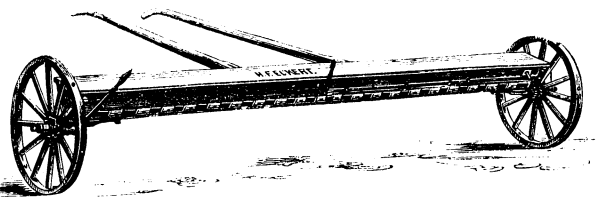




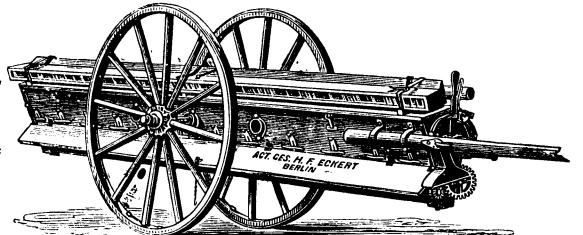
Krümmen, Eggen, Walzen, Grubber, Exstirpatoren in den verschiedensten, den höchsten Anforderungen entsprechenden Constructionen.
 Stellbare Kartoffelfortirer. Ring's patentirte Kartoffelplanlochmaschine. Neueste patentirte Düngerstreuer. Tauchpumpen.



Kleesäemaschinen
 für
 Sand- und Pferdebetrieb.



Breitsäemaschinen
 in 3 verschiedenen Marken: GP, Z, SH,
 und in 6 verschiedenen Größen.
 Von der Universal-Breitsäe-
 maschine Marke GP sind über
 18000 Stück
 im Gebrauch.



In Folge ihrer großen Vorzüge hat die Nutenwalzen-Drillmaschine seit den kurzen Jahren ihres Bestehens und trotz der größten Anfeindungen eine außerordentlich weite Verbreitung und allseitige Anerkennung von Fachleuten gefunden, sodaß wir dieselbe allen Landwirthen aus voller Ueberzeugung auf das angelegentlichste empfehlen können.

Die hauptsächlichsten Eigenschaften dieser Construction, durch welche sie sich vor allen anderen Drillsystemen vorthellhaft auszeichnet, und die der Maschine einen so hohen Werth verleihen, sind folgende:

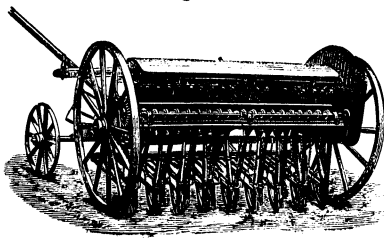
1. Die Maschine säet stets gleichmäßig, in der Ebene sowohl, wie bergauf und bergab und am Gauge entlang, ohne eine Regulirung irgend welcher Art.
2. Die Maschine säet auch bei jeder Fahrgeschwindigkeit stets gleichmäßig.

**„BEROLINA“
 Nutenwalzen-Drillmaschine.**

Deutsches Reichs-
 Patent Nr. 34847.



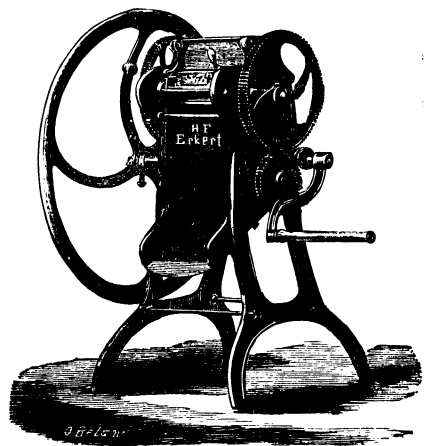
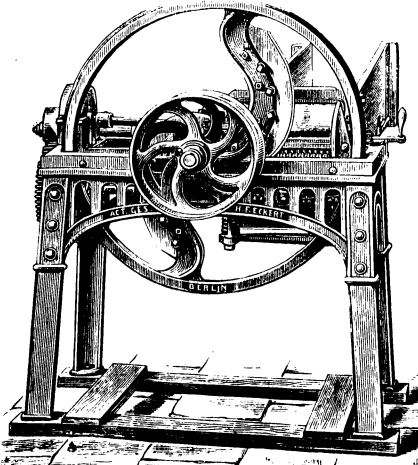
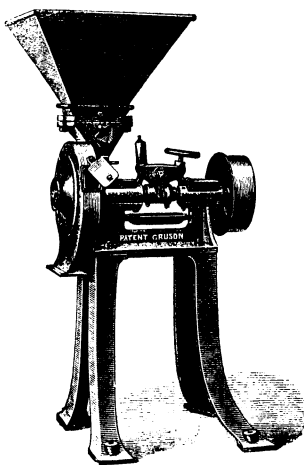
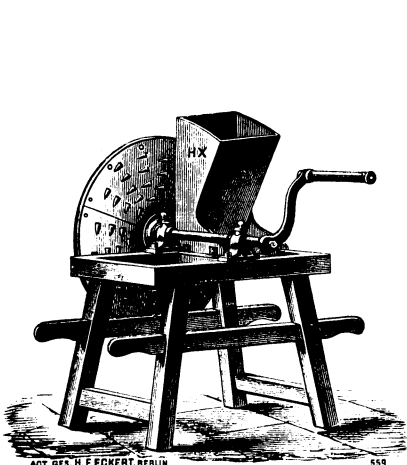
Patentirt in
 Oesterreich-Ungarn
 etc.



3. Stöße und Hürde, welche bei Schöpfmäschinen stets Fehlstellen verursachen, haben bei dieser Maschine keinen Einfluß auf die Regelmäßigkeit der Aussaat.
4. Die Maschine hat nur eine Säewelle für sämtliche Samenarten.
5. Die Maschine säet stets das, durch vorheriges Abdrehen ermittelte Saatquantum.
6. Schnelle und bequeme Entleerung des Saatkastens ohne Umkippen der Maschine.
7. Einfache und leichte Handhabung, leicht im Zuge.

Die Berolina-Drillmaschinen werden in allen Breiten mit jeder gewünschten Reihenzahl ausgeführt.

Neueste Hadmaschine, Deutsches Reichs-Patent Nr. 43777.



Futtermaschinen aller Art in bewährter, solider, den neuesten Anforderungen entsprechender Ausführung.

Zur Errichtung landwirthschaftlicher industrieller Anlagen, als Brennereien, Stärkfabriken, Molkereien etc. nach eigenen bewährten Systemen halten wir uns bestens empfohlen.

Actien-Gesellschaft „H. F. Eckert“, Breslau, Taubenplatz 10.

Verlag von PAUL PAREY in Berlin SW.

Handbuch der Pferdekunde.

Für Offiziere und Landwirte

Dr. L. BORN,
Corpsrossarzt vom 3. Armee-Corps
und Lehrer an der Kgl. vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin.

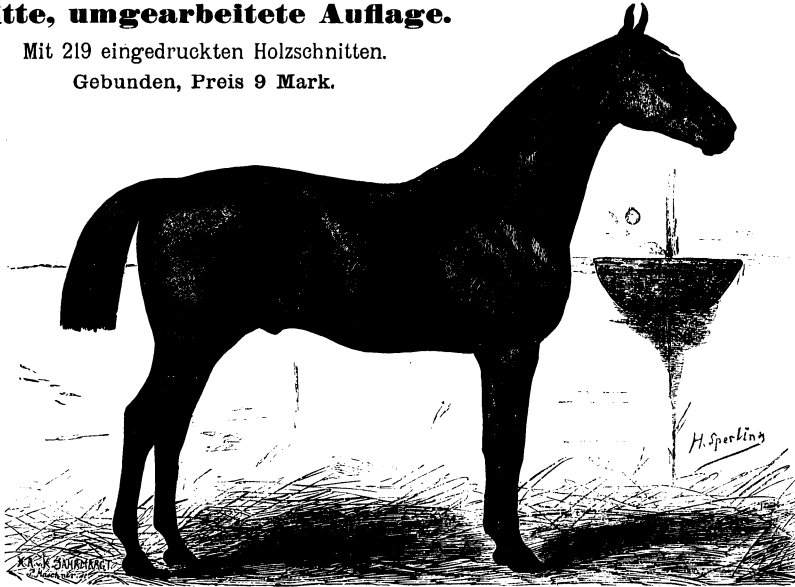
bearbeitet von
und

Dr. H. MÖLLER,
Professor an der tierärztlichen Hochschule
und Lehrer an der Kgl. vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin.

Dritte, umgearbeitete Auflage.

Mit 219 eingedruckten Holzschnitten.

Gebunden, Preis 9 Mark.



Das sowohl in den Kreisen der Offiziere, wie der Landwirte ausserordentlich hochgeschätzte, lediglich für die Praxis berechnete Buch ist in allen seinen Teilen für den Druck dieser dritten Auflage einer sorgfältigen Überarbeitung unterzogen und nicht unwesentlich vermehrt worden.

Die Hufkrankheiten des Pferdes,

ihre Erkennung, Heilung und Verhütung.

Von

Dr. H. MÖLLER,

Professor an der tierärztlichen Hochschule und Lehrer an der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin.

Zweite, umgearbeitete Auflage.

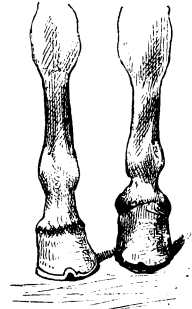
Mit 46 eingedruckten Holzschnitten.

Gebunden, Preis 7 Mark.

Seit dem ersten Erscheinen dieses Werkes haben sich auf dem Gebiete der Chirurgie tief eingreifende Wandlungen und Umgestaltungen vollzogen und war es deshalb nötig die soeben erschienene zweite Auflage einer vollständigen Umarbeitung zu unterziehen.

Dem Verfasser stand in der Klinik der tierärztlichen Hochschule in Berlin ein ausserordentlich reiches Beobachtungsmaterial zur Verfügung, welches bei der Bearbeitung der neuen Auflage nach Möglichkeit verwertet ist.

Das nunmehr wieder auf der Höhe der Wissenschaft stehende Werk wird jedem Tierarzt und Pferdebesitzer unentbehrlich sein.



Gegen frankierte Einsendung des Betrages erfolgt Zusendung franko.

Haubner's landwirtsch. Tierheilkunde.

Zehnte Auflage, vollständig neu bearbeitet von

Dr. O. Siedamgrotzky,

Geh. Medicinalrat und Professor an der k. Tierärztlichen Hochschule zu Dresden.

Mit 79 Holzschnitten.

Gebunden, Preis 12 M.

Dieses von G. C. Haubner vor Jahren begründete Werk der landwirtschaftlichen Tierheilkunde, welches nach dem Hinscheiden seines rühmlichst bekannten Schöpfers von Professor Siedamgrotzky entsprechend dem Fortschritte der Wissenschaft durch Vervollständigung und Ergänzung des Inhaltes der Nachwelt erhalten blieb, liegt nun in der zehnten Auflage vor. Es ist dies die zweite von Professor Siedamgrotzky nach den Grundsätzen Haubner's bearbeitete Auflage, die sich ohne Vermehrung des Umfangs durch die Gediegenheit des strengwissenschaftlichen Inhaltes und durch eine kurze und bündige, für Jedermann leicht verständliche Schreibweise auszeichnet.

Die Gesundheitspflege der landwirtschaftlichen Haussäugetiere.

Von

Dr. Carl Dammann,

Geh. Reg.-Rat, Medicinalrat und Professor, Direktor der Königl. Tierärztlichen Hochschule in Hannover.

Mit 20 Farbendrucktafeln und 136 Textabbildungen.

Ein starker Band in Gr. Lexikonformat.

Preis 20 Mark. Gebunden 23 Mark.

Der Inhalt des Buches gruppiert sich wie folgt:
I. Gesundheitspflege und Gesundheit. II. Krankheitsanlagen und Vorbaugung. III. Die Luft. IV. Die Witterung. V. Jahreszeiten und Klima. VI. Der Boden. VII. Die Düngung. VIII. Das Wasser. IX. Die Nährstoffe. X. Die Futtermittel I. XI. Die Futtermittel II. XII. Die Fütterung. XIII. Pflanzenkrankheiten und Futterverderbnisse. XIV. Die Giftpflanzen. XV. Der Stall. XVI. Tummelplatz und Weide. XVII. Die Pflege der Haut und der Gliedmassen. XVIII. Zucht und Aufzucht. XIX. Die Nutzung. XX. Infektion, Desinfektion und Immunität.

Der Trichinenschauer.

Leitfaden

für den Unterricht in der Trichinenschau und für die mit Kontrolle und Nachprüfung der Trichinenschauer beauftragten Veterinär- und Medizinalbeamten.

Von Dr. A. Johné,
Professor an der Königl. Tierärztlichen Hochschule in Dresden.

Dritte, neu bearbeitete Auflage.

Im Anhang: Gesetzliche Bestimmungen betr. die Trichinenschau in den einzelnen Staaten des Deutschen Reiches.

Mit 98 Textabbildungen.

Gebunden, Preis 3 Mark 50 Pfg.

Handbuch der vergleichenden Histologie und Physiologie der Haussäugetiere.

Für Tierärzte und Studierende bearbeitet von

Prof. Dr. Bonnet in München, Prof. Dr. Csokor in Wien, Prof. Dr. Eichbaum in Giessen, Prof. Dr. Ellenberger in Dresden, Dr. Eversbusch in München, Prof. Dr. Fleisch in Bern, Professor Kitt in München, Prof. Dr. Latschenberger in Wien, Prof. Dr. Polanaky in Wien, Dr. Soblindaika in Wien, Docent Sohlamp in München, Prof. Dr. Sussdorf in Stuttgart, Docent Tereg in Hannover,

herausgegeben von Dr. W. Ellenberger,
Professor an der Königl. Tierärztlichen Hochschule in Dresden.

Erster Teil: Histologie

Einleitung von Ellenberger. Mikroskop und allgemeine mikroskopische Technik von Tereg. Methode d. mikroskop. Untersuchung der Gewebe und Organe von Sussdorf. Lehre von der Zelle von Eichbaum. Lehre von den Geweben v. Ellenberger. Allgem. mikroskop. Organlehre von Ellenberger. Harnapparat von Tereg. Männliche Genitalien von Eichbaum. Weibliche Genitalien von Sussdorf. Motorische Organe von Tereg. Centrales Nervensystem von Fleisch. Haut und Anhang v. Bonnet. Die Milchdrüsen von Kitt. Auge und Ohr v. Eversbusch. Schutzorgane des Auges v. Kitt. Geruchs- u. Geschmacksorgane von Csokor. Verdauungsorgane von Ellenberger.

Mit 452 Abbildungen. Preis 25 M.

Zweiter Teil: Physiologie.
Erscheint bestimmt im Frühjahr 1890.

Reichsgesetze und preussische Landesgesetze

über die

Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen

nebst den zur Ausführung derselben ergangenen Vorschriften und anderen die Handhabung der Veterinär-Polizei betreffenden Bestimmungen.

Text-Ausgabe mit Anmerkungen.

Herausgegeben von

B. Beyer,
Geh. Ober-Reg.-Rat und vortragender Rat im Kgl. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Zweite, neubearbeitete Auflage.

Gebunden, Preis 5 M.

Amlich empfohlene Ausgabe.

Bakterienkunde für Landwirte

Leichtfassliche Darstellung der bisherigen

praktisch wichtigen Forschungs-Ergebnisse von Dr. W. Migula in Karlsruhe.

Mit 30 eingedruckten Abbildungen.

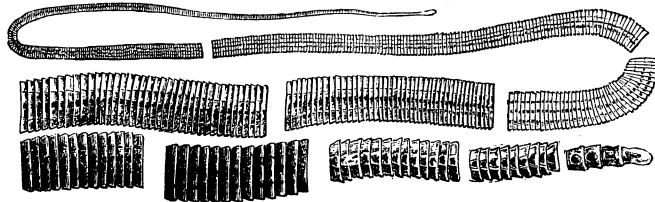
In Leinen gebunden, Preis 2 M. 50 Pf.

Anatomie und Physiologie

Zweite Auflage, vollständig neu
Mit 375 in den Text gedruckten

Anatomie und Physiologie

Mit 226 in d
Preis



Zu beziehen dur

Vorträge über die Viehzucht und Rassenkenntnis

von
H. Hermann von Nathusius-Hundisburg.
Erster Teil: **Allgemeines.**
Zweite Auflage. 1890. — Mit 13 Holzschnitten.
Preis 3 Mark.

Zweiter Teil: **Die Schafzucht.**
Nach dem Tode des Verfassers
herausgeg. von **W. von Nathusius-Königsborn.**
Mit 102 Holzschnitten.
Preis 10 Mark.

Dritter Teil:
**Kleine Schriften und
Fragmente.**

Nach dem Tode des Verfassers
herausgegeben von
W. von Nathusius-Königsborn.
Mit Holzschnitten.
Preis 8 Mark.



Grundriss der vergleichenden Histologie der Haussäugetiere

von
Dr. W. Ellenberger,
Professor an der Kgl. Tierärztlichen Hochschule
in Dresden.
Mit 373 Textabbildungen und
einem Anhang:
Anleitung zu histologischen Untersuchungen.
Gebunden, Preis 7 Mark.

Der vorliegende Grundriss ist in möglichst enger Anlehnung an das von demselben Verfasser herausgegebene entsprechende Handbuch in der Weise bearbeitet, dass aus letzterem die Grundlehren der Histologie in denselben übernommen sind und das Eingehen auf Einzelheiten und Controversen vermieden worden ist. Der Grundriss ist also speziell für die Studierenden der Tierheilkunde und für Tierärzte bestimmt.

Das Hannoversche Landgestüt zu Celle.

Die Grundlage der
hannoverschen Landespferdezucht.
Zweite, umgearbeitete Auflage.
Preis 2 M.

des Rindes.

Von **Fürstenberg-Leisering.**
herausgeg. von **C. F. Müller,** Prof. a. d. K. Tierärztl. Hochschule zu Berlin.
Preis 18 M. Gebunden 20 M. 50 Pf.

des Pferdes.

Von **C. F. Müller.** Prof. a. d. K. Tierärztl. Hochschule zu Berlin.
Preis 23 M. 50 Pf.

Buchhandlung.

Reiten u. Fahren.

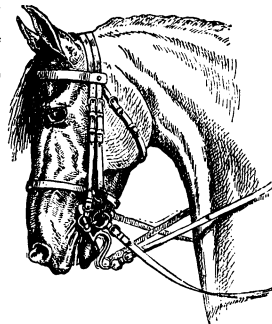
Anleitung zur Kenntniss
des Pferdes und zu seinem
Gebrauch unter dem Sattel
und im Zuge.

Von

Richard Schoenbeck,
Kgl. Preuss. Major.

Mit 112 Textabbildungen.

Preis, geb. 2 M. 50 Pf.



Der Verfasser bietet dem Leser in klarer und unterhaltender Weise alles, was Bezug hat auf die Kenntniss des Pferdekörpers, dessen Pflege und Beurteilung für den Gebrauch und den Handel. Er giebt sodann praktische Winke und Anleitung zur Erlernung der Reitkunst für Herren und Damen, zur rationalen Behandlung des Pferdes unter dem Sattel, für Züaumung und Konservierung des Reitzeuges etc.

Auch die Fahrkunde ist eingehend und in derselben klaren und bündigen Weise behandelt.

Rassen, Züchtung und Haltung des Pferdes.

Bearbeitet von

G. Schwarznecker,
Kgl. Gestütsdirektor in Marienwerder.

Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Mit 128 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Preis 15 M. Gebunden 17 M. 50 Pf.

Anleitung

zum

Bestehen der Hufschmiede-Prüfung.

Nach den neuen gesetzlichen
Bestimmungen für angehende
Hufschmiedemeister

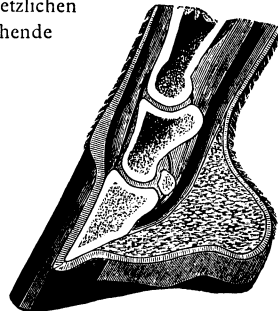
bearbeitet von

Dr. H. Möller,
Professor in Berlin.

Dritte, neubearbeitete Auflage.

Mit 1 Farbendrucktafel
und 43 Abbildungen im Text.

Preis kartonniert 1 M.



Verlag von PAUL PAREY in Berlin SW.

J. P. Frentzel's
Familientafeln des
englischen Vollbluts.
(General Stud Book Vol. I—XIV.)

Familienweise Zusammenstellung der
Stuten mit weiblicher Nachzucht
sowie der aus ihnen geborenen
Hengste mit weiblichen zur Zucht benutzten Nachkommen unter Angabe
ihrer und ihrer Mütter Rennleistungen
und Register der

Hengste und ihrer namhaft gemachten Töchter.

Herausgegeben vom
**Landwirtschaftlichen Central-Verein für Littauen und Masuren
in Insterburg.**

Für den Druck bearbeitet von
Eberhard von Bonin.

Text Deutsch und Englisch.

Ein Band in Grossfolioformat. Preis 60 Mark. In Halbleder geb. 72 Mark.

Handbuch der
tierärztlichen Geburtshilfe.

Von **Dr. L. Franck,**
w. Professor und Direktor der Kgl. Tierarzneischule in München.

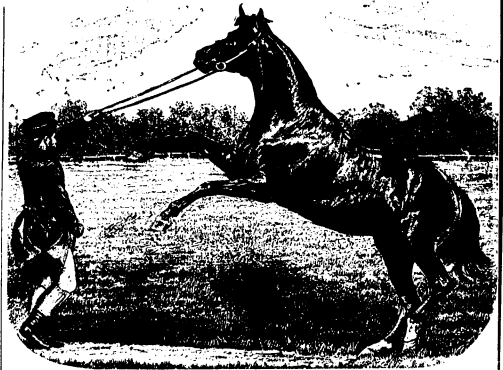
Zweite Auflage,
neu bearbeitet und herausgegeben von

Th. Göring,
Königl. Bayer. Landestierarzt in München.

Mit 114 Holzschnitten.

Gebunden, Preis 12 Mark.

Die Bearbeitung der zweiten Auflage des Franck'schen Handbuches wurde von dem Landestierarzt Göring übernommen und hierbei Einteilung und wissenschaftliche Grundlage der ersten Auflage in der Hauptsache beibehalten. In praktischer Beziehung hat die zweite Auflage — teils durch die Aufzeichnungen Franck's, teils nach den reichen Erfahrungen Göring's bei Ausübung der tierärztlichen Geburtshilfe, mannigfache Aenderungen und Ergänzungen erfahren, wodurch das allgemein geschätzte Buch an Wert noch gewonnen hat.



Handbuch
für
Pferdezüchter.

Von
Georg Graf Lehndorff-Graditz.

Dritte, vermehrte Auflage.

Mit 3 Tafeln und 30 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Gebunden, Preis 12 Mark.

Dass das Buch in verhältnismässig kurzer Zeit die dritte Auflage erlebt, kann nicht Wunder nehmen. Der Verfasser ist wohl die erste Autorität Deutschlands auf dem Gebiete der Pferdezucht und mehr als ein Anderer befähigt, alle Veränderungen und Bewegungen auf seinem Gebiete für die Entwicklung der Pferdezucht bestens zu verwerten.

Es giebt in Deutschland wenig Sportbücher, die so weit entfernt sind von trockenem Schulmeister-ton und so sehr den passionierten Pferdefreund und schneidigen Reiter, so sehr den Habitué des Turfs auf jeder Seite erkennen lassen, wie dieses brillant geschriebene Lehndorff'sche Opus!



Der Luxushund.

Anleitung zur Kenntnis, Aufzucht u. Abrichtung aller nicht zur Jagd benutzten Hunde.

Von
Jean Bungartz.

Mit 43 Rassebildern.

Gebunden, Preis 4 Mark.

Der Verfasser bietet auf Grund einer 15jährigen praktischen Erfahrung eine ausführliche Anleitung zur Kenntnis der Rassen, der Aufzucht und Abrichtung der Luxushunde.

Die den verschiedenen Kapiteln beigegebenen naturgetreuen Portraits bekannter Hunde werden den Liebhabern eine angenehme Freude bereiten und das Buch wird auch infolge der hübschen Ausstattung als Album gern gekauft werden.

Gegen frankierte Einsendung des Betrages erfolgt Zusendung franko.

Berlin, Druck von W. Duxenstein.